

Werk

Titel: Ausführlicher Bericht von allerhand neuen Büchern und andern Dingen so zur heutig...; Ausführlicher Bericht von allerhand neuen Büchern und andern Dingen so zur heutig...

Verlag: Stock

Jahr: 1708

Kollektion: rezensionszeitschriften; vd18.digital

Werk Id: PPN55554432X_0001

PURL: http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PID=PPN55554432X_0001 | LOG_0112

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

Ausführlicher Bericht

von

allerhand

Neuen Büchern

und

Andern Dingen/

so zur heutigen

Historie der Gelehrsamkeit
gehörig.

Zu Fortsetzung der Monatlichen

Unterredungen/ Monatlichen Auszüge/

und

Curieusen Bibliothec.

Das X I. Stück.



Frankfurth und Leipzig/
Ben Philipp Wilhelm Stock.

Inhalt des XI. Stückes:

- I. Ludovici Antonii Muratorii Anecdota Graeca - - - p. 1021.
- II. Christian Wolffens Anfangs - Gründe aller Mathematischen Wissenschaften. - - - p. 1030.
- III. Christophori Augusti Heumanni de Libris Anonymis & Pseudonymis p. 1046.
- IV. Don ISAaci Abrabanielis משיב פנים f. Præco salutis translatus per Joh. Heinr. Majum - - - p. 1057.
- V. S. Ephraim Syrus. - - - p. 1061.
- VI. D. Joh. Georg. Abichtii Ars distincte legendi & interpretandi Scripturam S. V. T. - - - p. 1070.
- VII. Allerhand neues von gelehrten Sachen. - - - p. 1095.
- VIII. Joh. Conradi Schwarzens de Mahommedi Furto &c. - - - p. 1089.
- IX. Mr. Louis Abelly Gedanken über die Ewigkeit. - - - p. 1092.



I.

ANECDOTA GRÆCA, QUÆ EX
MSS. Codicibus nunc primum eruit,
Latio donat, Notis & Disquisitionibus
auget LUDOVICUS ANTONIUS
MURATORIUS (a) Sereniss. Raynal-
di I. Ducis Mutinæ &c. Bibliotheca-
rius. Patavii, Typis Seminarii
MDCCIX. apud Johannem Manfrè
4. to 2. Alph. 4. Bogen.

Bleichwie man im vergangenen Jahr-
hundert immer darauff bedacht gewe-
sen / daß man die alten Werke derer
Väter / so bißanhero noch nicht durch den
Druck gemein gemacht worden / hervor suchte;
Dahero auch unterschiedene Collectiones,
Analecta, Miscellanea, Antiquæ Lectiones,
Spicilegia und andere dergleichen Werke zu-
sammen gewachsen sind; also hat auch der
Herr

(a) Man hat bißhero von dem Herrn Muratorio
folgende Schrifften gesehen

1. Anecdota Latina, tom. I. Mediol. 1697. tom.
2. 1698. 4. Vid. Ittigius de Bibliothecis PP. c. II.
Zur selbigen Zeit war er Doctor Collegii Am-
brosiani und Bibliothecarius.
2. della perfetta Poesia Italiana. Modena. 1706. 4.

Herr Muratorio der gelehrten Welt einen gar grossen Dienst gethan / indem er nach denen Lateinschen Anecdotis auch einen Tomum von Griechischen bißher noch unbekannten Schriften heraus geben wollen.

I. Es stehen in diesem Werke forne an 228 epigrammata Gregorii Nazianzeni, so bißhero noch nicht gedruckt gewesen / deren die meisten aus einem ohngefähr 700. Jahr alten MS. der Ambrosianischen Bibliothec zu Meyland genommen worden / die übrigen sind dem Hn. Editor theils von dem Hn. Boivin aus zween MSS. Regius, theils von dem Herrn Salvini aus einem MS. zu Florenz / theils auch aus der Vaticanischen Bibliothec zugesendet worden. Die meisten aber von diesen epigrammatibus bestehen aus Grabschriften / deren der Nazianzenus auf eine Person gar unterschiedene gemacht / in der Absicht / damit man aus denenselben die beste und anständigste heraus suchen möchte. Es werden in denenselben viel Sachen angetroffen / welche zur Historie dererselben Zeiten / zur Känntnis berühmter und gelehrter Leute / und sonderlich den Leben und der Familie des Gregorii Nazianzeni selbst gar vieles beytragen können. Zum Exempel / man siehet epigr. 61. daß Nicæa in Bithynien zur selben Zeit durch ein hartes Erdbeben gar sehr mit genommen worden: epigr. 1. wird Proæresius ein berühmter Redner derselben Zeiten / epigr. 3. / und in folgenden ein vornehmer Mann /

Nach-

Nahmens Martianus, sehr gelobet/von welchen der Herr Muratorius in beygefügter Anmerkung nachzulesen: aus epigr. 51. erhellet / daß Arianzus ein Dorff oder Flecken nicht weit von Nazianzo gewesen / worinnen aber doch eine schöne Kirche und herrlicher Gottesdienst sich gefunden habe/ wie in der Note weiter ausgeführet wird: epigr. 4. und noch in unterschiedenen ist Nazianzenus gar übel auf diejenigen zu sprechen / so in die Begräbnisse einbrachen / und dieselben beraubeten. Bey welcher Gelegenheit der Herr Editor eine alte Griechische Inscription anführet / so aus einem Ambrosianischen MS. genommen / darinnen dergleichen Räubern gar viel böses auf den Hals gewünschet wird. Es verdienet solche ganz hierher gesetzt zu werden: παραδίδωμι τοῖς καταχθονίοις θεοῖς ἄλγος τὸ ἡρώων φυλάσσειν, πλὴν Ἰωνί καὶ Δήμητρει, καὶ Περσεφόνῃ καὶ Ἑρύνῃσι καὶ πασι τοῖς καταχθονίοις θεοῖς. εἰς ἀποκοσμήσει ἄλγος τὸ ἡρώων, ἢ ἀνασομῶσει, ἢ ἱ καὶ ἐρερον μελακινήσει, ἢ αὐτὸς, ἢ δὲ ἄλλα, μὴ γῆ βατη, (b) μὴ θαλάσση πλώη, ἀλλὰ ἐκρίνωθήσεται παυγενεὶ, πᾶσι τοῖς κακοῖς πείραν δάσει, καὶ Φρίκη, καὶ πυρελῶ, καὶ ἐλέφαντι, καὶ ὅσα κακὰ ἀνθρώποις γίνονται, ταῦτα γενέσθω τῶ τολμήσαντι ἐκ ἄλγος ἡρώων μελακινεῖσθαι. Der Inhalt dieser Worte ist mit wenigen dieser: Es wird die-

Y n n 2

ses

(b) Dieses βατῇ ist ohne Zweifel der Coniunctivus βατῆω.

ses Begräbniß allen unterirdischen Göttern anbefohlen: würde sich aber iemand daran vergreiffen / dem wird angewünscht / daß er weder zu Wasser noch zu Lande bleiben möge / sondern ganz ausgerottet werde / auch allerhand Ubel / als kalte und hitzige Fieber / Aussatz / und was nur einen Menschen böses begegnen kan / erfahren und ausstehen möge. Es nimmt der Herr Editor auch bißweilen Gelegenheit mit denen Rhetern sich einzulassen / und aus denen Kirchen-Vätern verschiedene Lehren der Pöbstlichen Kirchen zu vertheidigen: als epigr. 40. hat Nazianzenus die Gebete ein Opfer genennet / an einen andern Orte aber / nemlich Orat. 1. & 2. *ὑσσίαν ἀναιμάκτων*, ein Opfer / dabey kein Blut vergossen wird: in gleichen Carm. XI. nennet er die Priester *πέμποντες ὑσσίας ἀναιμάκτας*. Und hieraus will nun der Herr Muratorio beweisen / daß man die Messe auch ein Opfer mit guten Reden nennen könnte. Allein die Redens-Art selbst ist aus der Schrift genommen / in welcher (c) allerhand gute Werke Opfer heißen / und hat Nazianzenus das epitheton vor sich darzuthan. Das Meß-Opfer aber wird nimmermehr von einem vernünftigen Menschen mit Recht vor etwas gutes können ausgegeben werden. Ferner beweiset er das Fegefeuer aus denen Worten des 190. epigr.

dei

—δεῖ γὰρ, εἴ τι καὶ μικρὸν
 ἰλύος ἐφέλκει, ἡγοῦνται ῥιφθῆναι πόνοις,
 ὥς μηδὲν εἰς πύρωσιν ἔλθῃ τῶν κακῶν.

Das ist: Es ist billig/ daß/ so etwas auch nur ein wenig Hesen oder böses an sich ziehet/ solches gleich damit abgeschaffet werde/ daß man seinem Leibe wehe thue und davor büsse/ damit nicht etwas von dem Bösen auf das Feuer dürffe versparet werden. Allein wer wolte denn alles/ was die Väter vorgeben/ vor Glaubens Artickel annehmen/ zumahl wenn es nicht in dem Worte Gottes gegründet? Sonst lautet gar schöne/ wenn Nazianzenus epigr. 193. den Satan σοφιστὴν Δαυὰρ benennet/ das ist/ nach unser Mund-Art/ gleichsam ein Spikbube/ der uns/ ehe wir es uns versehen können/ den Todt und die Hölle an den Hals bringet. Endlich stehet p. 208. sq. eine Griechische Paraphrasis, über ein carmen des Nazianzeni, so bißher noch unbekannt/welches der Herr Muratorio aus einen MS. hat beyfugen wollen.

II. Die erste Disquisition oder Dissertation ist an den Herrn Montfaucon geschrieben/ und handelt de Synisactis & Agapetis. (d) Nämlich

Y η η 3

es

(d) Es hat von eben dieser Materie Herr. M. Christian Sigismund Röhrensee in Wittenberg 3. Dispp. so 6 Bogen ausmachen/geschrieben. Der Titul heißet: de mulieribus Clericorum συνεστακτοῖς s. subintroductis. Man wundert

es war gleich im Anfang der ersten Kirche der ehelose Stand so wohl bey männlichen / als weiblichen Geschlechte sehr beliebt; weil aber gleichwohl eines ohne des andern Bedienung nicht wohl leben konnte / so legten sich schon zu Cypriani Zeiten ein ieder Mönch eine Jungfrau zu / unter dem Vorwand / daß sie ihnen an die Hand gehen müßten: Es riß diese böse Gewohnheit ferner ein zu denen Zeiten Pauli Samosatani, (e) Leontii, Athanasii und Nazianzeni, als welcher letztere derselben in oberwehnten epigrammatibus gedencet / und eben unsern Herrn Autori Gelegenheit davon zu schreiben an die Hand gegeben hat. Es kam auch nach diesen auf / daß die Nonnen pflegten Manns - Personen zu sich zu nehmen / und mit denenselben in einer geistlichen Gesellschaft oder Bündniß zu leben. Sie nenneten einander Brüder und Schwestern / Griechisch ἀγαπητὸς und ἀγαπητή; andere aber hießen sie συμεισδύτας, subintroductos, tas. Endlich aber ward in unterschiedenen Conciliis der Schluß gemacht / daß dergleichen unordentlich Wesen eingestellet / und nicht mehr geduldet werden sollte.

III. Die

sich aber hierbey billig / warum alle / die von dieser Materie gehandelt / des bekannten Scribenten / Sulpicii Severi Stellen anzuführen vergessen / als welcher darwieder gar hefftig eiffert *Dial. l. 9. 1. l. 2 r. 4. ll. 7. 2. ll. 8. 3.*

(e) Man kan hierbey nachlesen Jo. Gvil. Baieri *Dissert. de Paulo Samosateno c. l. §. 16.*

III. Die andere Dissertation handelt de Agapis sublatiis, und ist dem Herrn Boivin, Königlichem Bibliothecario zu Paris / zugeschrieben. Durch diese Agapas aber werden allhier diejenigen Mahlzeiten verstanden / so die ersten Christen an den Sterbens-Tagen derer Heil. Märtyrer in ihren Begräbnissen hielten. (f) Sie hatten zwar den Ursprung von denen Heydnischen Trauer-Mahlen / doch aber waren die Christen in einer zulässlichen Vergnügung mit einander frölich / assen und truncken / und was übrig blieb / gaben sie denen Armen. Allein weil hernach ein grosser Mißbrauch dabey einriß / indem sich die meisten dabey toll und voll sofften / und ander Unheil mehr daraus entstand / so wurde solches von denen Conciliis verbothen / iedoch nicht verwehret / daß in Privat-Häusern dergleichen Gastmahle angestellt wurden.

IV. Die dritte Disqvito de antiquis Christianorum sepulcris p. 158. sq. ist dem Herrn Fontanini, Profess. Eloqvientiæ auf den Römischen Gymnasio und des Cardinals Imperialis Bibliothecario, dediciret. Er handelt

Y n n 4

von

(f) Es haben diese Materie bey uns in Teutschland schon abgehandelt Sagittarius de Natalitiis Martyrum c. 6. Franzenius de funeribus Christianorum V. 1. 5. und nur neulichst in Wittenberg Herr M. Troppaneger in einer Disputation de epulis Veterum Christianorum sepulchralibus, dabey er auch eine andere de Epularum sepulchralium in sancto cœtu abusu heraus zu geben verspricht.

von denen Begräbnissen in denen Gottes-
Häusern (g) wie solche sonderlich in der Mor-
genländischen Kirche gar gebräuchlich gewe-
sen. Weil aber nach diesen auch dieser Miß-
brauch mit eingeschlichen / daß man Heyden
und Ungläubige in die Kirchen geleet / auch
andere Begräbnisse eingerissen / daß man sie
vor die Märtyrer besser bauen möchte / so ha-
ben sich die Väter mit Ernst darwieder gelee-
get / daß man niemand mehr in die Kirchen
legen solte. Es blieb zwar solches eine Zeit-
lang nach / und wurde l. 6. C. *Th. de sepulcr.*
viol. verbothen; (wiewohl der Herr Auctor
diesen legem ganz anders erkläret) allein es
ward diese Gewohnheit doch wieder hervor-
gesucht / und ist auch bis auf unsere Zeiten
blieben.

V. Hierauf folgen 45 Episteln von Firmo,
Bischoff zu Cæsarea, dessen Leben auch p. 277. sqq
beschrieben wird. Weil aber in solchen nichts
sonderliches vorkömmt / und sie nur wegen
ihrer Zierlichkeit von den Herrn Muratorio
hervorgesuchet worden sind / wollen wir uns
daben nicht weitläufftig aufhalten.

VI. Unter denen 4. Episteln des Juliani
Imp. so aus einen Ambrosianischen MS. her-
auskommen / hat die erste folgenden Inn-
halt: Es lag ein schöner Obeliscus, mit aller-
hand hieroglyphischen Figuren gezieret / zu
Ale-

Alexandria am Ufer des Meeres. Diesen wolte Constantius sein Vorfahr nach Constantinopel bringen lassen / allein er starb darüber. Julianus aber will diesen von denen Alexandrinern haben / und erlaubet ihnen davor / sie möchten an dessen Stelle die Ehrensäule eines andern Mannes / den sie gerne geehret wissen wolten / hinsetzen. Die Ursache setzet er hinzu / er hätte gehört / der Obeliscus läge in allen Roth und Unflath / und pflegten die Leute darauf zu schlaffen / dannenhero es besser wäre / wenn er ihn an den Ufer zu Constantinopel aufrichten liesse. Die vierdte ist an Arsaces, Armeniorum Satrapam, geschrieben / und gedencken derer auch Sozomenus und Nicephorus. Julianus befiehet ihm in derselben / er solle ihm mit seinen Troupen an der Persischen Gränze entgegen kommen. Er rühmet sich / wie angenehm er denen Göttern / und geschickt zum Reich wäre / da hingegen sein Vorfahr Constantius gar nichts getauget. Ja er redet so gar wie der Christum / indem er saget / daß / woferne ihm Arsaces nicht helfen wolte / ihn sein Gott doch nicht beystehen würde.

VII. Das letzte Stück dieses Wercks ist ein Brieff Pabsts Julii I. an Dionysium, (h) Bischoff zu Alexandria, von der Menschwerdung Christi / nebst einer Disquisition an den Herrn

W y n s

Sal-

(h) Man sehe nach Cave Hist. litter. Script. Eccl. p.

Salvini. Es schreiben solches dem Julio zu Genadius Massiliensis und die Centuriatores: hingegen Facundus Hermianensis, Evagrius und Leontius Byzantinus läugnen solches. Der Herr Muratorio leget solche dem Ketzer Apollinari bey/ als welcher auch noch andere Brieffe/ die man dem Julio angedichtet / geschrieben hat. Apollinaris hat sonst davor gehalten/ daß der Leib Christi keine Menschliche Seele gehabt / er unterscheidet *Corporeum* Christi ab *incorporeo*, er nennet Christum eine ganz neue Art von Creaturen / und eine Göttliche Vermischung / er saget auch / Gott und das Fleisch machten zusammen eine Natur: dieses und dergleichen mehr aber ist alles in dieser Epistel anzutreffen. Über dieses haben auch Hypatius, Anastasius, Eulogius und Ephram Syrus den Julium von dieser Beschuldigung befreyet.

II.

Anfangs: Gründe aller Mathematischen Wissenschaften zu mehrerm Aufnehmen der Mathematik so wohl auf hohen/ als niedrigen Schulen aufgesetzt von Christian Wolffen/ Mathem. Prof. P. O. auf der Friedrichs Universität zu Halle 1710. in 4. Theilen 5. Alphabeth 16. Bogen und 14. Bogen Kupffer. Halle in den Kengerischen Laden.

Die

Die sonderbahre Vortrefflichkeit der Mathematischen Wissenschaften ist nunmehr so deutlich erwiesen worden / daß man in derselben Erlernung einen sonderbahren Eifer blicken läßet. Jedoch haben alle Liebhaber derselben vielfältig geklaget / daß ihnen gleich im Anfange die Lust allzusehr versalken werde / da man ihnen bloß solche Bücher in die Hände giebet / die allzu undeutlich / unordentlich und unzulänglich sind / und nach derer mühsamen Durchblätterung sie sich stets nach neuer Anleitung umsehen müssen / wenn sie die neuen Schrifften des Herrn Newtons / Leibnizens / der Franköischen Academie &c. verstehen sollen. Es würde leichte seyn alle die Mängel derjenigen Bücher zu erzehlen / in welchen Anfänger die erste Hitze ihres Mathematischen Fleißes stillen sollen / jedoch scheinen folgende vor andern denen meisten gemein zu seyn. Denn erstlich führen einige noch allzusehr auf die dornichte Umwege derer Alten / da man doch auf der entdeckten Ebene derer neuen Zeit und Mühe erspahren könnte. Zum andern richten sie sich nicht nach denen verschiedenen Absichten derer Lernenden / indem einige nur auf den Nutzen sehen welchen sie von diesen Wissenschaften auf Reisen und in dem gemeinen Leben haben / andere hingegen wollen auch dadurch den hurtigen Gebrauch ihrer Vernunft erlangen. Drittens sind sie zu einer angenehmen Wiederholung ungeschickt / da doch derjenige sich allhier

schlecht

schlecht rathen wird/welcher die gefassten Sachen nicht fleißig überlegen u. öftters überdenken will. Diesen u. andern Mängeln abzuheffen war niemand geschickter / als der berühmte Herr Wolff in Halle / dessen vortreffliche Wissenschaft nicht nur ieder mann bekannt ist / sondern den auch eine langwierige Information in Leipzig und Halle gelehret hat / welche Gedanken bey Anfängern nöthig / welche unzeitig und welche überflüssig sind. Dieser hat endlich durch das Zureden vieler Gelehrten sich zu dieser allgemeinen Anleitung bereden lassen / in welcher obgedachte Fehler glücklich vermieden worden. Den er zeigt allenthalben den neuesten und leichtesten Weg; denjenigen / die bald nach der Praxi eilen / sind die Practische Theile zu Gefallen weitläufftig abgehandelt / darbey in denen Auflösungen alles / was man zu thun hat / gleichsam an Fingern hergezehlet wird; denenjenigen / die auch in der Theorie sich gründen wollen / ist der Kern von allen Lehrsätzen mit den deutlichsten Beweissthümern vorgeleget worden. Allenthalben aber sind die verschiedenen Sachen mit verschiedenen Drucke von einander unterschieden / auch ein ieder Gedanke mit seinen besondern Nahmen benennet worden; damit die Wiederholung anmuthig und leichte werden möge. Das Werk ist in vier Theile abgefasset / davon zwar niemand von uns einen Extract fodern wird / iedoch wollen wir bey jeder Wissenschaft die besondere

derer Methode nebst einigen Anmerkungen zeigen. Der Anfang wird in dem ersten Theile von der Mathematischen Lehr-Art gemacht/ deren Erkänntniß nicht nur die Anfänger zu einer sorgfältigen Aufmerckſamkeit ermuntert/ sondern auch in allen andern Wiſſenſchaften einen groſſen Nutzen bringet / wie in der Vorrede mit den Zeugniffen des Lockii, des Malebranche und des Herrn von Tſchirnhausens Gezeigt wird. Dieſer letztere hat zwar die Mathematiſche Methode am beſten erkläret / iedoch verſichert der Herr Autor, daß derjenige/ welcher dieſen ſeinen kurzen Unterricht geſehen habe / deſſelben medicinamentis viel beſſer und leichter verſtehen werde. Hierauf ſolget die Rechen-Kunſt / und da hier einige entweder ihre Regeln gar nicht beweifen/ oder doch den Beweis durch viel Umwege führen/ wie ſonderlich der gelehrte Jeſuite Taquet in ſeiner Theoria u. Praxi der Arithmetick gethan/ ſo bekräftiget unſer Herr Autor allemal ſeine Regeln mit ſolchen Gründen / die aus dem weſentlichen Begriffe der Sachen flieſſen / und zeigt alſo diejenige Spur / welcher die erſten Anfänger ſelbſt gefolget haben. Von den Anmerkungen ſcheinet dieß hieher zu gehören. Es hat/ wie bekannt/ vor langer Zeit der Herr Ludolff/ Prof. Mathem. in Erfurth / die Kunſt ohne das Einmahl eins zu rechnen erfunden/ als einer von ſeinen Zuhörern daſſelbe nicht faſſen konnte / welche auch hernach in die Erfur-tiſche

tische Schulen ist eingeführet worden. Herr Ludolff hat unsern Auctori versichert / daß Hugenius selbst darüber ein sonderbares Vergnügen bezeigt / als er davon unter andern Mathematischen Discourirern mit ihm gesprochen habe. Unser Autor lobet zwar diese Art gar sehr / wie er denn auch dieselbe gar deutlich erkläret / unter dessen hält er doch davor / daß man ohne Schaden das Einmahleins in manchen Fällen unmöglich entrathen könne / welches er auch mit einem klaren Exempel in der Reduction derer Brüche erweist. Hernach folget die Geometrie in welcher die möglichsten Lehrsätze auf gehörige Arth erwiesen sind / woben zugleich ihr Nutzen in Auflösung verschiedener Aufgaben gezeiget wird. Es hat zwar der Autor anfänglich die vorgefaßte Meynung wiederlegen wollen / als ob hier alles bloß auf das Feld-Messen ankomme / daher hat er den Nutzen der Geometrischen Sätze in der Natur und Kunst zeigen wollen ; jedoch wegen besorgender Weitläufigkeit hat er dieses denen mündlichen Erklärungen überlassen müssen. Unter dessen ist doch alles so ausgeführet / daß auch diejenigen / die in der höhern Geometrie sich feste setzen wollen / mit Beyhülffe der Cartesianischen Algebra / die neuesten Schriften verstehen werden. Unter denen Anmerkungen ist hier die Erklärung des Platonis sehr deutlich / welcher eine grade Linie beschreibet / *quod ejus extrema obumbrent omnia media*.
Denn

Denn wenn das Auge an den Ort gesetzt würde/wo der Punct im Anfang seiner Bewegung war/ und er eine sichtbare Spur in allen Orten/ in welchen er die Zeit seiner Bewegung war/ hinterlassen hätte/ so würde das Auge nicht mehr als die erste zu sehen bekommen/ die übrigen alle würden durch diese bedeckt werden. Auf gleiche Weise verfähret der Herr Auctor auch in der Trigonometrie/ und ob er gleich die Natur der Logarithmorum aus der Geometrischen und Arithmetischen Progreßion erweisen können/ so hat er doch allhier dieses bequemer bis auf die Algebraischen Rechnungen verspähret. Es ist auch der Auctor nicht in Abrede/ daß er in der Sphärischen Trigonometrie meistens dem Philipp Lansbergen gefolget/ dessen Buch das allererste gewesen ist/so in dieser Materie kurz/ deutlich und doch auch ausführlich beschrieben worden/ indem er fast alles aus den Elementen des Euclidis herleitet/da sonst bey andern viele Sätze aus des Theodosii libris Sphæricorum müssen zum Grunde gelegt werden. (a)

Den ersten Theil beschliesset die Baukunst/ die hier nicht nur recht umständlich/ sondern auch in einen solchen Habite vorgetragen wird/ darinnen

(a) Dieses Buch wurde zu erst 1591. herausgegeben/ es ist aber hernachmahls zu Widdelburg in Seeland in folio 1663. vermehret aufgelegt worden und ist vorne vor des Lansbergens Werken zu finden.

rinne sie den Nahmen einer Mathematischen Wissenschaft behaupten kan / da andere keinen zulänglichen Grund von den gegebenen Regeln andeuten. Hier findet man das meiste / was in des Vitruvii, Palladii / Blondels / Goldmanns und Perrault Büchern zerstreuet ist / in schöner Ordnung beyammen / sintemahl nicht nur die bekandte 5 Ordnungen erkläret / sondern auch von der Verzierung viel gutes angegeben wird. p. 286. wird die Erfahrung des Perroaut (in notis ad Vit. lib. 2. c. 9.) daß das Wasser durch das Holz siefere / wenn es von oben begossen wird / nicht aber wenn es von unten geschieht / gleichfalls bekräftiget / weil solches der Auctor vielmahl erfahren / ob gleich zum durchlaufen eine ziemliche Weile erfordert wird. Dahero zu schliessen ist / daß man in einem Gebäude dem Holze eine verkehrte Lage derjenigen geben müsse / die es in Walde gehabt / ob gleich Böckler (in not. ad Pallad. l. 1. c. 2. fol. 5.) diesem Schluß vergeblich widerspricht. p. 299. wird untersucht / warum die Symmetrie oder wie sie Goldmann nennet / die Enrythmetrie so einen sonderlichen Gefallen in uns erwecke. Es wird dieselbe nicht nur in verschiedenen Fällen der Baukunst / sondern auch in den meisten Wercken der Natur zu der wesentlichen Vollkommenheit erfordert. Wenn man nun zum voraus setzt / daß die Seele allemahl ihrer Natur gemäß einen Gefallen ver-

verspühre / wenn sie eine Vollkommenheit siehet / ob sie gleich dieselbe nicht deutlich erkennet / woferne sie nur daran durch die Vorurtheile nicht verhindert wird ; Ja weñ auch dieses gewiß ist / daß nach denen Gesetzen der Gedanken öftters eine Wirkung erfolget / wo die wahre Uhrsache nicht zu finden ist / so erkennet man / warum uns ein wohlgebautes Haus gefället / ob gleich wir dasjenige / was uns gefället / nicht deutlich andeuten können ? P. 222. weist er kurz / aber sehr artig / wie bey den alten / so die Ordnungen der Bau-Kunst erfunden / es grossen theils auf das Glück angekommen. P. 285. wird ein ziemlich plagium entdeckt. Es hat Cornelius Meyer, ein Holländer / ein Buch unter nachfolgenden Titul geschrieben: *L'arte di restituire a Roma la tralasciata navigazione del suo Tevere* Rom. 1655. in fol. Das gute aus diesem Buche hat ein Frankose zusammen gezogen und unter den Titul aussicht treten lassen: *Traite des moyens de rendre les rivieres navigables*, zu Amsterdam 1696. in 8. darinnen er den Mayer nicht einmahl genennet hat / mit dessen Kalbe er doch treulich gepflüget hatte.

Der andere Theil fänget von der Artillerie an / und gestehet zwar unser Auctor ganz gerne / daß man dieser Wissenschaft noch nicht ein rechtes Mathematisches Röckgen umgeben habe / indem der einzige Blondell nach den Regeln der Mathematique davon geschrieben hat.

hat ; Jedoch hat der Herr Auctor dazu einen guten Anfang gemacht. Er folget in vielen Stücken dem gründlichen Unterrichte/ der zu Hamburg 1699. in 8. heraus gekommen ist und von den berühmten Cœhorn soll seyn verfertigt worden ; wiewohl auch der Franztose Syrirey a saint Remy nicht wenige Dienste mag gethan haben/ dessen Memoires d' Artillerie bekandt sind/ davon die letzte und beste Edition zu Paris 1707. heraus kommen. Hieran folget die Kriegs-Bau-Kunst/ welche wiederum 5. Theile hat. In den ersten zeigt er die Grund-Regeln der Fortification und beschreibet die in derselben vorkommende Sachen so deutlich / daß sie jedermann fassen kan. Der andere Theil trägt die unterschiedliche Art zu fortificiren vor / wo die Holländische / die er insonderheit nach Frenstagen/ ihren Erfinder/ zeigt/ die Paganische/ Blondellianische/ Vaubanische ordentlich durchgegangen / und ihre Maximen und Grund-Risse gezeiget wird. Der dritte betrachtet die irreguläre Befestigung / die Citadelle und Feld-Schanzen ; Da hingegen der vierdte den wincklichen Bau der Festung / der fünffte aber die Attaquen und Gegen-Wehr beschreibet. Hiernächst erscheint die Mechanica, die insgemein auf dreierley Arth pflöget abgehandelt zu werden. Entweder man erkläret bloß die Geseze der Bewegung / wie Galcläus/ Mariotte/ Hugenius und insonderheit Wallis in seinen Tra-

ctate de motu gethan hat / der in dem ersten Tomo seiner Mathematischen Werke anzutreffen ist / wiewohl auch des Herrn Newtons Principia Mathematica Philosophiæ Naturalis hieher gehören / davon Ditton, ein gelehrter Engländer / einen Auszug in nachgesetztes Buch gebracht: The general Laws of Nature and Motion with their application to mechanics, welcher 1706. zum Vorschein kommen / gleichwie Herr Keil von des Herrn Newtons Werke einen schönen Extract in seine Einleitung zur wahrschafftigen Physic / die zu London herauskommen / denen Liebhabern der Natur mitgetheilet hat. Oder man erkläret bloß die Kräfte der einfachen Maschinen / daraus die andern zusammen gesetzt sind / wie Archimedes, De la Sire, Jungnickel / Parent / Borellus und andere gethan. Oder man beschreibet bloße Maschinen, wie Boeckler / Perrauls und Hugenius in seinen Horologio oscillatorio. Allein die erste scheint sich in die Anfangs-Gründe nicht zu schicken / daher unser Herr Auctor theils die einfachen Maschinen erweist / theils ihre Verfertigung angiebet und deutlich lehret / wie eine jede Kraft / die man zur Bewegung der Maschinen brauchet / muß appliciret werden. Dieses Stück der Mathematick ist vor vielen andern zu recommendiren / weil viele das Wort Mechanisch stets im Munde führen / die vielleicht von der Sache selbst noch keine deutliche Einsicht haben. Mechanische

Wirkungen sind / die nach den unveränderlichen Bewegungs-Gesetzen der Natur aus der Structur der Dinge nothwendig so, und nicht anders erfolgen. Woraus zu sehen / wie viel die Catesianer ihren Kräften zutrauen / da sie die Bewegungen in dem grossen Welt-Gebäude / wie auch alle Veränderungen und Wirkungen / die in Pflanzen / Thieren / und menschlichen Körpern vorkommen / nach den ewigen Bewegungs-Gründen der Natur aus ihrer Structur nothwendig erweisen wollen. Sonsten wird p. 338. angeführet / daß zwar Thomas Saverus, Ancatius und Papinus die Hitze des Feuers auf die Maschinen appliciren wollen / jedoch sey es mit ihren Erfindungen noch nicht so weit kommen / daß man dieselbe wirklich nützen könne; daher man auch iho die Hitze bloß zu den Bradten-Wendern gebrauchen kan / davon hier eine gar vorthellhafte Artz gewiesen wird. (b)

Hierauf folget die Hydrostatick oder die Wissenschaft / welche die Wirkungen erkläret / so die flüssige Materie in die Schwere der Körper hat / die doch in gar wenig Bogen als hier beschrieben wird. Darauf hat der Herr
 Autor

(b) Der Herr Verfertiger des la Clef du Cabinet erwehnet in den Januario dieses Monaths einer sonderbahren Artz von einen Bradtenwender / die ein gewisser Mönch erfunden / und deren Nutzen er künftighin auch ausserhalb der Küche erweisen will.

Autor eine ganz neue Wissenschaft in den Mathematischen Cirkel mit einrücken lassen. Es ist schon mehrmals geschehen / daß ein gewisser Theil aus der Physic in die Mathematische Gränzen gesetzt worden / nachdem er vorher durch Hülffe der Arithmetick / Geometrie und Algebra ist ausgearbeitet worden / wie die Hydrostatick / Hydraulick / Optic / und Astronomie bezeuget. Daher hat der Herr Autor ein gleiches mit den Eigenschaften der Luft unternommen / dieselbige ausgerechnet / Mathematisch erwiesen und zu nützlichen Künsten angewendet / wie denn noch nicht 2. Jahr verfloßen sind / als seine Elementa Aërometriæ alhier in Leipzig heraus kamen. Damit er nun dieses Verfahren nicht selbst zu mißbilligen scheine / so hat er auch hier in der Kürze die Luft-Pompe / die Wetter-Gläser und Luft-Wagen beschrieben. Den Beschluß machet die Hydraulick / so die Bewegungs-Gesetze in den flüssigen Cörpern erklären sollte. Allein bißhero hat es hierinne noch ziemlich wüste ausgesehen / indem man bloß einige Arten angedeutet hat / wodurch das Wasser wieder seine natürliche Schwere zum steigen gebracht werden kan. Es war hier auch nicht der Ort / da dieses von dem Autore könnte verbessert werden ; Jedoch wünschet er dergleichen Arbeit gar sehr / weil dadurch die Vollkommenheit der Physic würde vermehret werden.

Der dritte Theil nimmt mit der Optic / Cas-

toptic / Dioptic seinen Anfang / allwo er in der Optic die Fußstrapffen des vortrefflichen Newtons nicht selten folget. Dieser glaubete / daß die Strahlen des Lichtes von verschiedener Natur / einige roth / grüne / blau und so weiter wären / Er führet auch aus demselben einige leichte Experimente an / woraus zu ersehen / daß die Strahlen / welche verschiedene Farben machen / nicht gleich viel gebrochen werden ; und daß die Strahlen des Sonnenlichtes gleichfals auf unterschiedliche Arth gebrochen werden / ja daß die Strahlen / welche man auf verschiedene Arth brechen kan / auch auf verschiedene Art reflectiren. (c)

p. 28.

(c) Es kam dieses Werk 1704 in 4 zu London unter folgenden Titul heraus. Opticks or a Treatise of the reflections, refractions, inflexions and colours also two treatises of the species and magnitude, of curvilinear figures, worinne er seine neue Theorie von Licht und Farben mit vielen Experimenten erweist. Dieses Buch wurde mit Einwilligung des Auctoris von Samuel Clerck ins Lateinische übersezt / auch von Nevvtono mit etwas wenigen vermehret. London 1706. in 4to. Vor dieser Uebersetzung hat auch der Herr Clerck einen artigen und leichten Extract seinem neunten Tomo der Bibliotheque choisie p. 254. einverleibet welchen auch diejenigen verstehen werden / die der Mathematischen Concepte noch ungewohnet sind. Ja der Herr Clerck hat schon in der neuesten Auflage seiner Philosophischen Werke den Kern von dieser Lehre mit eingerücket.

P. 28. werden die von Boyle angeführte Exempel / daß blind gebohrne durch blosses Fühlen die Farben von einander unterscheiden können / mit des Herrn Autoris eigener Erfahrung bekräftiget. In der Catoptick wird die Natur der Reflexion, wie auch unterschiedliche Arten Spiegel zu machen / und zu poliren gezeigt / gleichwie in der Dioptrick die Natur der Refraction / die Beschaffenheit / Verfertigung und Gebrauch der Fern-Gläser wohl entworfen / worauff in einen kurzen Anhang die Perspectiv gewiesen / und die Ichographische / und Geographische Kisse erkläret werden.

Hiernechst folget die Sphärische Trigonometrie / die ihren Nutzen in der Astronomie / Geographie und Gnomonick hat / derer Schwierigkeit zu vermeiden der Rath gegeben wird / daß man in einen Körperlichen Bilde vorstellen lasse / was in der Figur noch allzu dunkel ist. Nach diesen kommt er auf die Astronomie / die er in 2. Theilen bekannter massen abhandelt / und in den ersten die Welt betrachtet / wie sie uns in unsere Sinnen fällt / in den andern aber / wie sie von unsern Verstande begriffen wird. Allenthalben aber gehet er denen neuesten Scribenten nach / und findet man hier solche Sachen / die man in einer Einleitung nicht suchen würde. Wir können nur einige Anmerckungen hiervon anführen. P. 222. werden die Catalogi fixarum mit ihrer

Zi 4

ganzen

ganzen Genealogie von Hipparcho an bis auf den vortrefflichen Flamstedt erzehlet. p. 323. billiget er dasjenige / was Hugenius in seinen Cosmotheo^{ro} von dem Zustande der Einwohner in den Planeten geschrieben hat. p. 331. erzehlet er / wie man die Höhe der Berge in den Monden ausrechnen kan. Weil auch der Autor versichert ist / daß Copernicus zu erst in den neuen Zeiten zu einer tüchtigen Erkänntniß in der Astronomie den Weg gebahnet hat / ja daß Gott durch Keplerum die wahren Bewegungen in demselben uns zu entdecken angefangen habe / so billiget er auch des Copernici Systema. Er zeigt die Schwürigkeiten / die sich in des Tychoⁿis seinen hervor thun / und beantwortet die aus der Schrift genommene Gründe wider Copernicum gründlich p. 344. Er widerleget / daß die Cometen gutes oder böses bedeuten solten p. 437. Hierauff folget die Geographie / so wie sie in der Mathesi

pfleget erklähet zu werden / da man die Verrfertigung der Erd-Kugel und Land-Karten / wie auch die Beschaffenheit der Witterungen nach den unterschiedenen Orten des Erdbodens zeigt ; jedoch wird allenthalben auf die weitläufftigere Abhandlung in der Astronomie zurück gewiesen ; Gleichwie auch in der darauf folgenden Chronologie die meisten Lehren kurz abgefasst sind ; von den vielfältigen Streitigkeiten aber hat in diesen Anfangs-

sangs-Gründen keine Erwähnung geschehen können. Den Beschluß des dritten Theils machet die Gnomonick / darinne die Sonnen-Uhren beschrieben werden / wie sie bey uns die Europäische Stunden andeuten. Der letzte Theil bestehet allein aus der Algebra und der unvergleichlichen Differential und Integral-Rechnung des Herrn von Leibniz / welche wegen ihrer Vortrefflichkeit am allerweitläufigsten abgehandelt wird. Sonderlich werden die Haupt-Lehren von der so genannnten Mathesi pura allenthalben beygebracht. Endlich ist ein kurzer Unterricht von den besten Mathematischen Schrifften mit beygefüget / in welchen er die nützlichsten vor die Anfänger andeutet / von ihnen urtheilet / auch meistens die Ordnung weist / in welcher sie von ihnen müssen gelesen werden. Sonst wird bey diesem Buche als eine Zulage eine Schrift von 5. Bogen verkauffet unter den Titul : Neueröffnete Mathematische und Mechanische Real-Schule / welche bey folgender Gelegenheit geschrieben worden ist. Herr M. Christoph Semler / Prediger in Halle / hat / als er noch über die niedrigen deutschen Schulen die Obacht hatte / einen gar heilsamen Vorschlag gethan / wie man eine solche Schule anrichten könne / darinnen auch die Knaben / die Handwerker lernen sollen / allerhand Mechanische und Mathematische Instrumente / ja andere zur Haushaltung gehörige Dinge lernen möchten.


ten. Dieser Vorschlag ist nicht nur von der hohen Regierung/sondern auch von der Berlinischen Academie derer Wissenschaften gut geheissen worden; dahero auch nachgehends die Sache angefangen / die Instrumenta angeschaffet / und denen Knaben gegenwärtig gezeigt worden/womit auch noch biß iho fortgefahren wird. Die Sache/so unansehnlich sie jemand scheinen möchte / ist von solcher Wichtigkeit / daß dergleichen in allen Städten angeleget werden möchte / weil ein unvergleichlicher Nutzen bey allen Handwerckern davon die gewisseste Belohnung seyn würde. Sonst ist auch dieses hier nicht zu vergessen / daß der Herr Professor Wolff auch ehiste ns denen Liebhabern der Lateinischen Sprache diese Anfangs-Gründe in derselben Sprache mitzutheilen gesonnen sey.

III.

CHRISTOPHORI AUGUSTI
HEUMANNI

De

LIBRIS ANONYMIS ET PSEUDONY-
mis Schediasma, complectens obser-
vationes generales & spicilegium ad
Vincentii Placcii Theatrum Pseudo-
nymorum & Anonymorum. Jenæ
apud Bielkium. 1711. von 14. Bo-
gen in 8tav.

 S ist ein gar rühmlicher Fleiß/ wenn die
Ge

Gelehrten die unvollkommene Arbeit eines andern zu ergänzen bemühet sind. Dahero erwartet nicht nur die gelehrte Welt mit Verlangen / wenn des berühmten Predigers in Regensburg/Herrn Georgii Serpili, versprochenes Theatrum Pseudonymorum und Anonymorum à Placcio omissorum an das Tageslicht treten wird ; Sondern es wird ihr auch die Mühe nicht mißfallen / welche der Inspector des Theologischen Seminarii zu Eisenach/Herr Heumann/ in dieser Absicht über sich genommen hat. Die wiederholte Auflage des Placcianischen Werckes hat ihn zu dieser annehmen Arbeit ermuntert / die er in 2 Theile abgefaßt hat / in deren ersten er einige allgemeine Anmerkungen über dieses Werck macht / in den andern aber verbessert / erläutert und ersetzt er dasjenige/was ihm an den Placcio falsch / dunkel oder mangelhaft geschienen. Der erste Theil begreiffet 4 Capitel in sich / davon das erste die verschiedene Arthen erkläret / mit welchen die Gelehrten sich zu verbergen vermeinen. Die Sache ist nicht undeutlich vorgetragen ; Dahero wollen wir sie in folgende Tabelle einschließen. Die Autores sind entweder Anonymi oder Pseudonymi. Diese letzten sind wiederum von zweyerley Sorten (a) Einige setzen vor ihre Schriften einen ganz frembden Nahmen/ welcher a. entweder theils ohngefehr/theils in gewisser Absicht erdichtet worden b. oder sie nehmen

men einen/ der von andern schon geführt worden/ und dieses geschieht 1. wenn man vor ein frembdes Buch seinen Nahmen setzet/ welches ein Plagiarius heisset 2. wenn einer sein Buch mit einen frembden Nahmen zieret / welcher überhaupt doctus impostor genennet wird / 3. wenn man ein frembdes Buch mit einen frembden Nahmen herausgiebet / welches untergeschobene Schrifften heissen (B) Einige setzen einen solchen Nahmen/ darunter der wahrhafftige Nahme des Auctoris verborgen lieget / welches 1. mit den Anfangsbuchstaben 2. durch ein Anagramma 3. in einer frembden Sprache geschieht. Das andere Capitel untersucht / ob es zulässig sey/ daß man dergleichen Schrifften mit frembden oder mit gar keinen Nahmen heraus gebe? Er setzet 4 Fälle/ in welchen dieses allerdings geschehen könne 1. wenn die vorgetragene Wahrheiten bey den Lesern ohne Benennung des Auctoris einen grössern Nutzen schaffen / wie etwan die Schrifften Philippi de terra nigra, Lutheri Catechismus und Buceri Commentarius über den Psalter von den Italiänern sehr hoch gehalten wurden/so lange derselben Nahmen verdeckt blieben. 2. wenn dem Leser nichts an der Ränntniß des Auctoris gelegen/wie wohl er in diesen Falle die Andeutung seines Namens vor dienlich erachtet / weil doch diese Wissenschaft vtelzum Verstande des Buches beitragen kan / oder doch jemand anders mit

mit diesen frembden Federn/die keinen Herrn haben / seine Blösse auszieren möchte 3. wenn das Buch dem Leser zwar sehr nützlich ist/ der Verfertiger aber seinen Namen ohne eine augenscheinliche Gefahr nicht melden darff. Drum tadelt er diejenigen gar sehr/die so hefftig auf Pufendorffum gedrungen / daß er des Monzambani Buch vor das seinige erkennen mußte. 4. wenn der Verfertiger bloß dadurch die Urtheile anderer Leute erfahren und seine Arbeit darnach verbessern will / deswegen er die Frankosen / die Hällischen Observatores und den Clericum lobet / der mit diesen Vorseze die *Judicia Theologorum Batavorum* geschrieben hätte. (†)

Das dritte Capitel betrachtet die Critische Kennzeichen / wodurch man eine Schrift ihrem rechtmäßigen Verfertiger belegen kan/ wenn sie einen falschen oder gar keinen Namen an ihrer Stirne führet. Es wundert sich Herr Heumann billig / warum doch bishero die Critici dieses Theil noch nie berühret/ da

(†) NB. Meine hier muß die Sache in gewisse Gränzen eingeschlossen werden / damit unter diesen scheinbaren Feigen Blättern nicht ein libertinischer Geist verborgen liege. Über den Herrn Clericum und sein gedachtes Buch haben seine eigene Glaubens Genossen geenffert/und in unserm Lande wird kein Vernünftiger den Ericum Friedlibium entschuldigen / welcher seinen ärgerlichen indifferentismum religionis mit diesen Vorwande entschuldigen wolte.

da sie die untergeschobene Schrifften mit ein-
 gar rühmlichen Fleiß entdeckt. Die Sa-
 che scheint sehr schwer / ja ganz unmöglich zu
 seyn / wenn der Verfertiger einer solchen
 Schrift sonst gar nichts geschrieben hat / oder
 dessen Beschaffenheit aus den Umgang mit ihm
 uns nicht bekandt worden ist / in welchen Falle
 bloß entweder sein eigenes Geständniß oder
 das Zeugniß anderer die Wahrheit entdecken
 muß. Jedoch wenn man von einem unge-
 nandten Auctore schon aus seinen andern
 Schrifften oder aus seinen Umgänge oder auf
 andere Arth sichere Nachricht überkommen
 hat / so kan man hernach gewisse Merckmah-
 le haben / ob er zu einem Scripto Anonymo
 und Pseudonymo der rechtmäßige Vater sey.
 Diese trägt hier der Herr Auctor vor und se-
 tzt davon diese allgemeine Regel: Je mehr
 solche Kennzeichen bey einem Auctore zusam-
 men kommen / desto wahrscheinlicher kan
 man ihn die Verfertigung eines Buches beyle-
 gen. Das erste nimmt er von den Nah-
 men her und meint / mit wessen Nahmen die
 vorgesezten Anfangs - Buchstaben und das
 Anagramma am besten übereinstimme / von
 den könne man auch mutmassen / daß er der
 wahrhaftige Auctor sey / wie also Cirellus,
 Crellius. Stadelius Alstedius, Ascianius Zim-
 mermann andeuteten. Wie wohl daß dieses
 nicht ohne Ausnahme sey / beweiset das Ex-
 empel des Scaligers / welcher unter den Nah-

Nahmen I. R. Batavi eine gewisse Schrift herausgab / welche Buchstaben sich auf Janum Rutgerium sehr wohl geschicket hätten. Das andere Kennzeichen soll der Stylus geben / wofern man denselbigen vorher schon erkandt hat. Herr Professor Wolff in Wittenberg halte dieses Kennzeichen in der Vorrede zu den Pseudo *Philosophuménis* des Origenis deswegen in Zweifel gezogen / weil Muretus den alten Comier Trabea habe ein Carmen unterworfen und auch so gar den gelehrten Scalliger betrügen können. Alleine unser Auctor weist / daß nicht die Frage sey / ob einer von den neuen Scribenten die Zierlichkeit der Alten nachmachen und ihnen etwas unterschreiben könne / wenn ihre übrige Schriften verlohren gegangen / sondern man sage nur / daß man aus der Schreib = Art eines Auctoris, die man aus seinen gewissen Schriften erkennen / auch die andern ungewisse beurtheilen könne / ob sie ihm mit Rechte oder Unrechte beygelegt würden / wie also die von Sigonio untergeschobene Consolatio Ciceronis aus der Schreib = Art Ciceronis gar balde von Lipsio und andern verworffen wurde. Das dritte Kennzeichen soll das Judicium oder Ingenium eines Scribenten / das vierdte aber seine sonderbare Meynungen geben / wie nach jenen der Bouhours von Thomasio gar balde als der Verfertiger der maniere de bien penser, nach dieser aber der Herr von der Hardt als

als der Verfertiger derjenigen Tractätgen
 erkennet wurde / die von den Raben Eliä/
 des Simsons Füchsen und andern dergleichen
 Dingen zu Helmstädt heraus kommen. Zu den
 sten Kennzeichen setzet er die Methode und
 bey der Gelegenheit eröffnet er seine Mey-
 nung von der Epistel an die Hebräer. Es
 hat Lutherus schon in seiner Postille fol. 44.
 vorgegeben / daß Apollo/ dessen Lucas Act. 18.
 v. 24. &c. Erwähnung thut/ der wahrhafftige
 Verfertiger derselben sey / welches er auch in
 seiner letzten Schrift über das erste Buch
 Moses fol. 716. wiederholet hat. Diese Mey-
 nung nimmet auch unser Auctor an und be-
 kräftiget sie mit nachfolgenden Gründen: 1.
 werde Apollo $\delta\upsilon\upsilon\alpha\tau\acute{o}\varsigma \epsilon\nu \tau\alpha\iota\varsigma \gamma\epsilon\alpha\phi\acute{\alpha}\iota\varsigma$ genen-
 net / der mit den Jüden $\delta\iota\alpha \tau\omega\nu \gamma\epsilon\alpha\phi\acute{\alpha}\omega\nu$ aus
 den Schriften des alten Testaments dispu-
 tirt habe / welches alles eine sonderbahre
 Wissenschaftt erfodere / die aus gedachter
 Epistel allenthalben hervorleuchte. 2. werde
 er auch $\lambda\acute{o}\gamma\iota\omicron\varsigma$ beredt genennet / welches
 auch aus der Epistel an die Corinthier zu er-
 sehen sey / da Paulus vermahne/ daß doch die
 Corinthier die Menschliche Weißheit und
 Beredsamkeit / die an den Apollo herrlich
 hervorleuchtete / der innerlichen Krafft des
 Evangelii nicht vorziehen möchten; Nun sey
 ja in gedachter Epistel eine grosse Beredsam-
 keit / dergleichen in den übrigen Schriften
 Pauli nicht anzutreffen wäre.

3. Habe bereits Grotius wahrgenommen / daß der Verfertiger dieser Epistel in den Philone Alexandrino wohl belesen gewesen sey ; Welches bey den Apollo eintraffe / welcher nicht nur von Alerandria bürtig gewesen / sondern auch ohne Zweifel seine Schrifften gelesen habe. (a)

Das sechste Kennzeichen nimcket von dem Affecte / indem ein Ehrgeiziger seine Schrifften ganz anders / als ein Bollüstiger einrichtet ; Dahero er auch schliesset / daß Langvetus der wahre Auctor der vindiciarum adversus Tyrannos sey / weil seine Episteln an Camerarium sein über die damahlige Regierung mißvergnügetes Gemüthe an den Tag legten. Das siebende ist der Inhalt des Buches / wenn solcher mit denjenigen Studien übereinkömmt / darinnen einer vor allen andern sich

A a a a

sonst

(a) Ob diese Meinung ausser Luthero und den Luca Osiandro sonst von den Unsrigen jemand angenommen / ist mir nicht bekandt : Jedoch scheinen diese angeführte Gründe noch ziemlich schwach und können auf Paulum selbst gezogen werden. Die wider Paulum gemachten Einwürffe sind längstens beantwortet worden / wie man auch nur des secl. Waltheri Officinam Biblicam p. m. 1052. nachlesen darff. Die ganze Schwürigkeit scheint bey den Herrn Auctore daher zu kommen / weil er dem Paulo eine obscuram und huiusmodi orationem beyleget / welches doch vor längst von den vortrefflichsten Philologis ist widerleget worden.

sonst hervorgethan/wie also Conrings Schrifften auch ohne Nahmen zu erkennen waren.

Das achte Kennzeichen weist nicht so wohl den Auctorem, iedoch macht es desselben Untersuchung leichter und ist der Druck einer Schrift. So siehet man aus den Drucke/ daß Clerici seine Harmonie nicht zu leiden/wie auf den Titul steht / auch nicht zu Francffurt/ wie in des Le Longs Bibliothec p. 382. gemeldet wird / sondern zu Altdorff mit Koblensianischen Schrifften heraus gekommen ist. Das neundte Kennzeichen ist die Vertheidigung eines Buches / wie Pufendorff über seinen Monzambanno und Clericus über seinen Parrhasianis dadurch erkennet wurde.

Sonsten wird auch p. 58. deutlich gewiesen/ daß D. Lange in Altdorff der Verfertiger von derjenigen Dissertation sey / welche vor des Clerici seiner Harmonie zu finden. P. 60. wird von den Autore der Philosophumenorum des Origenis weitläufftig gehandelt. Herr Heumann meinet/Didymus habe dieselbe verfertigt / welches er so wohl aus den Hieronymo, als auch dem Buche selbst zu erweisen vermeinet. Er hat diese Meinung bereits in den Actis eruditorum vorgetragen / die er hier nur etwas weiter erkläret und vertheidiget.

Das vierdte Capitel beschreibet den Nutzen/ welcher aus dieser Entdeckung zu vermuthen. Die Bücher sind von zweyerlen Sorten. Einige bekommen allein ihren Werth von den
Be

Beweisthümern / womit sie ihre Lehr-Sätze bestätigen / andere / als Historische / bekommen auch von den Autore einige Hochachtung / weñ derselbe also beschaffen / daß er die Wahrheit sagen können und wollen. Bey jenen hält er nicht vor nöthig / daß man sich allzu engerig um den Autorem bekümmert / weil es gar leichte zu den præjudicio auctoritatis verleite kan. Jedoch muß auch hier einige Ausnahme gemacht werden / weil öfftmals einerley Worte nicht einerley Verstand haben / weñ sie von zwey unterschiedenen Männern geredet werden; Bey diesen aber ist es desto nöthiger / und verdienen die einen großen Danck / welche sie an das Licht stellen. In dem ersten Capitel des andern Theils verbessert er dasjenige / was in den Placcio falsch gewesen. Also meldet er / daß Lockius die Epistel de Tolerantia ad CL. Vir. T. A. R. P. TOLA geschrieben / wie bereits Clericus angedeutet habe. P. 95. wird der Autor des Buches: Homo politicus h. e. consiliarius novus, officarius & Aulicus secundum hodiernam praxin Autore Pacifico à Lapide vertheidiget / welchen Placcius unter die Atheisten gesetzt / da er doch nur die Laster Satyrisch durchziehet. Das andere Capitel erläutert / was in Placcio ihm noch dunkel vorkommen. So wird p. 100. bekräftiget / daß der Autor des Buches: Philosophia Scripturæ interpres, Ludwig Mayer / ein Medicus von Amsterdam gewesen. P. 107. wird ge-

wiesen / daß Philippus Melanchton, nicht Carion das bekannte Chronicon verfertigt. P. 114. wird ferner bewiesen / daß unter den Nahmen Nadabi Agmonii Franciscus Junius verborgen sey / welcher über des Codini Buch de officiis Magnæ Ecclesiæ & Aulæ Constantinopolitanæ geschrieben. P. 132. wird ein sonderbahrer Fehler in der Historia literaria entdeckt. Es hat Herr M. Stempel / iziger Professor in Göttingen / als er noch in Jena war / eine Dissertation de Societate Abbreviatorum gehalten / in welcher er vorgiebt / daß in den 1sten Seculo eine gelehrte Gesellschaft zum Aufnehmen guter Künste sey gestiftet worden / in welcher Platina / Sannazar / Pomponius Lætus gewesen; Alleine dieses ist ein Irrthum / welcher aus Mißdeutung einiger Worte bey den Ferrario entstanden / welcher sagt: Paulus II. initio regni abbreviatorum ordinem sustulit, inter quos & Platina. Denn diese Abbreviatores sind nichts anders als solche Leute gewesen / welche die Päpstlichen Breve verfertigt haben / wie insonderheit aus derjenigen Dissertation zu ersehen / die Johannes Ciampinus 1691 zu Rom de Abbreviatorum expeditionibus, statu, munere, dignitate &c. heraus gegeben (b)

In

(b) Da dieses ganz Sönen klar ist / so kan der ganze ste Paragraphus aus des Herrn Struven's Introduction ad rem literariam p. 488. weggelassen werden. Denn dieses ist derjenige Gelehrte / den

In dem 3. Capitel folget endlich dasjenige/ was der Auctor als ein supplementū des Placcianischen Werckes anführen wollen. Er entdecket 82. Auctores, iedoch da die meisten schon hin und wieder in den hiesigen Actis, Tenzelio, Thomasio, Clerico und andern zu finden seyn / so ist nicht nöthig einige davon anzuführen / sondern wir überlassen das ohne dem ganz kurze Werckgen des Lesers Fleisse.

IV.

DON ISAACI ABRABANIELIS יִשְׂרָאֵל
מִשְׁמִיעַ sive Præco salutis in linguam
latinam translatus ab JOHANNE
HENRICO MAJO Filio GR. & O O
LL.PP.in Acad.Giessensi: præmittitur
Vita auctoris ab interprete collecta
& adjiciuntur emendationes textus
Rabbinici. Francofurti ad Moenum
1711. in 4. to. 3. Alphabete und etliche
Bogen.

Wie hoch allezeit dieser gelehrte Rabbiner
unter denen Christen gehalten worden/
zeigen nicht allein die vielfältigen Lobes Erhe-
bungen / (a) womit sie allemahl desselben ge-
dencken / sondern es ist auch laus den mannig-
fältigen Übersetzungen zu schließen / in welchen
A a a a 3 nach

unser Autor nicht nennen wollen/ der an gemeld-
ten Orte auch die Disputation des Herrn Stemp-
pels angeführet hat.

(a) Diese hat der Herr Autor sehr häufig in dem Le-
ben des Abrabanielis angeführet.

nach und nach seine Schrifften ans Licht getreten sind. Dergleichen wir von Buxtorffio, Vorstio, Pfeifero, Schnellio, Scherzero, Francisco ab Hufen, Carpzovio, Sprechero, L'Empereur haben. Zu diesen kommet auch der Herr Majus, (b) ein gelehrter Sohn eines gelehrten Vaters / welcher mit sonderbahrer Mühe gegenwärtige Übersetzung verfertigt hat. Er hatte an dieses Werck bereits vor mehr als 4. Jahren Hand angeleget / worzu ihn die Hochachtung ermuntert / welche auch die Christen (c) allezeit gegen dieses Buch bezeigt. Allein als er nach diesen auf frembde Universitäten sich verfügt hat / so ist diese Arbeit unterbrochen worden / biß er endlich aufs neue nach seiner geschehenen Beförderung die Arbeit vor die Hand nahm / so er ehemals in seinen

18ten

(b) Es hat sonst dieser Herr Majus auch bereits einen Tractat des Maimonidis übersetzt de juribus anni septimi 1708. in 4t.

(c) Der Seel. Herr D. Carpzov ist dieses Buch gleichfals zu übersetzen gesonnen gewesen; allein es ist außer einiger Probe von Bileams Weissagung / die Jacob Lippe 1692. unter ihn in einer öffentlichen Disputation vorgetragen / sonst weiter nichts zum Vorschein kommen. Es stehet zwar in des Herrn Maji Disputation / wie sie zuerst in Altdorff gedrucket worden / als ob Antonius Hulsius nach Bartolocci Zeugnisse dß Buch gleichfals übersetzt / und 1683 in 4t. heraus gegeben; allein in der igiten Auflage ist angedeutet worden / daß solches von den Marne Jeschuah zu verstehen sey.

18ten Jahre angefangen hatte / da er denn alles mit grosser Sorgfalt verbesserte und zum öffentlichen Gebrauche bereitete. Die Übersetzung ist ganz deutlich / ob sie gleich an die Rabbinische Worte sich ziemlich bindet. Sollte ja auch noch da und dorten etwas können verbessert oder erläutert werden / so wird der Herr Majus solches ohne Zweifel in seinen Anmerkungen berühren / in welchen er nicht nur dieses Buch zu erklären / sondern auch den Abrahaniel zu widerlegen versprochen hat. Denjenigen / die vielleicht das Rabbinische Werk noch niemals gesehen / kan so viel (d) zur Nachricht dienen / daß Abrahaniel aus Mose / allen Propheten und denen Psalmen diejenigen Weissagungen heraus nimmt / die ihn von der zukünftigen Erlösung Israelis zu handeln

A a a 4

schei-

(d) Es ist sonst dieses Buch dreyimal ediret worden / erstlich ohne Benennung des Ortes und der Zeit / wie Carpzovius in der Einleitung zur Jüdischen Theologie / die vor des Raymundi Martini Pugione fidei steht / vermeinet ; wiewohl Bartoloccius in Bibl. Magn. Rabb. Part. III. p. 829 meldet / daß sie anno 286. oder 1526 bey R. Juda aus dem Hause Gedasia hervor kömen ; zum andern Anno 404. oder 1646. bey den Benbenisti ; drittens vor etlichen Jahren in Folio ohne Meldung des Ortes und des Jahres. Wiewohl es gewiß ist / daß diese Edition in Helmstädt durch den Herrn von der Hardt procuriret worden ist / da bey doch zu mercken / daß nicht das ganze Buch / sondern nur die vornehmsten Propheceyungen in diesen letzten zu finden seyn.

scheinen / dieselbige erkläret / und dabey andeutet / wie derselben Erfüllung geschehen werde. Er lebte zu einer solchen Zeit / da die Juden sehr harte verfolgt wurden / wie denn etliche 100000 von Ferdinando Catholico, an dessen Hoff unser Abrabaniel selbst gewesen / aus Spanien in andere Länder verjaget wurden. In solchen Nöthen mochten viele der Juden an der so lang vergeblich gehofften Erlösung zweiffeln / und ihr Elend mit vieler Ungedult bauen. Zu dieser Troste mag wohl gegenwärtiges Buch verfertiget worden seyn / aus welchen allenthalben ein ungemeiner Eifer vor die verfallene Synagoga und ein verbittertes Gemüthe gegen die Christen hervorleuchtet; iedoch ist er ungemein scharffsinnig / wenn er den Wort-Verstand der schwersten Dexter anzeigen soll. Sonst zeigt auch der Augenschein / daß er allenthalben diese doppelte Absicht führe / theils die Dexter / die geistlicher Weise von den Christen angenommen werden / leiblicher Weise zu erklären um seines Volckes Hoffnung zu schmeicheln / wiewohl er hiebey nicht in die handgreifflichen Thorheiten der andern Rabbinen verfället / auch meistens theils den Wort-Verstand behält; theils die Erlösung nahe und erfreulich ihnen vorzustellen. Vor diese Übersetzung hat der Herr Autor 1. diejenige Disputation setzen lassen / die er 1708. von dem Leben des Abrabanielis zu Altdorff gehalten hat / in welcher er doch

ver=

verschiedenes geändert / 2. Jura Fimbriarum, die er aus den Maimonide übersehet / und mit einigen Noten erkläret hat. 3. einige Dissertationes von seinen Herrn Vater / in welchen er den Ort Esaia 12. v. 3. von den Schöpffen aus den Heilbrunnen gar schöne erläutert. Er meint / der Prophet habe damit auf den Jüdischen Gebrauch gesehen / da am Laubhütten-Feste ein Priester unter grossen Frolocken des Volkes das Wasser aus den Brunne Siloah schöpfte / und es hernachmals vor den Herrn ausgoß / wohin er auch die Rede Christi bey dem Johanne am 7ten nicht ohne die grösste Wahrscheinlichkeit ziehet.

V.

Τὰ τῶ ὁσίῳ πατρὸς ΕΦΡΑΙΜ τῷ ΣΤΡΟΤ πρὸς
τὴν ἐλλάδα μεταβληθέντα. S. EPHRA-
IM SYRUS, græce. E Codicibus Ma-
nuscriptis Bodleianis. Oxonii 1709.
fol. 5. Alph.

Dieses ist die allererste Auflage von einer Griechischen Übersetzung verschiedener Werke des Heil. Ephræm Syri, welche / wie die Herrn Engelländer immer pflegen / ohne Benennung des Editoris, ohne etnige Vorrede / oder Lateinischen Übersetzung / bloß Griechisch zum Vorschein kömmt. Damit wir aber doch ein paar Wort auch von diesem Buche reden / so wollen wir so viel / als es sich thun

A a a a 5

lassen

lassen will/ erstlich von dem Ephræm selber/ hernach von denen Hülffs-Mitteln / die man bey dieser Auflage gebrauchet hat / und endlich von dem Wercke selbst reden.

I. Das Leben des heiligen Ephræm ist von Simeone Metaphraste und einen ungenannten Griechisch beschrieben / und hinten p. 433. 439. angehenget worden. Es ist laut dieser Nachrichten der Ephræm gebohren worden zu Edessa zu Zeiten des Kaisers Constantini M. das ist im vierdten Jahrhundert nach Christi Geburt/ und hat sich gleich von seiner Jugend auf / nach damahliger Art / auf das Mönchswesen geleyet / welches zu selbiger Zeit in Syrien und Egypten gar gebräuchlich war / und dannenhero eine ziemliche Zeit seiner Jugend in der Wüsten zugebracht. Nach diesen bekam er Lust sein Vaterland Edessam zu sehen / und reisete dahin / allwo er auch zwei Huren gar auf kluge Manier bekehret hat. Hieronymus schreibt in Catalogo Script. Eccl. c. 115. er wäre auch in seinen Vaterlande Diaconus worden / und der Herr Cave setzt p. 149. hinzu / er hätte auch sollen Bischoff werden / die weil er aber nicht gerne daran gewolt / so wäre er auf den Marckt gelauffen / hätte sich gestellet / als wäre er unsinnig / und wäre also mit der Bischöfflichen Würde verschonet worden: allein unsere Auctores haben hiervon gar nichts. Dem Heil. Basilio zu Gefallen ist er nach Cæsarien gereiset / da er denn / als er ihm
das

das erstemal ansichtig worden/eine mit Strahlen umgebene Taube auf seiner Achsel sitzen gesehen/welche ihm die Worte/die er dem Volcke geprediget / in das Ohr gesaget. Er ist sonst ein gar Christlicher und andächtiger Mann gewesen/ und hat in einen ziemlichen Alter unter der Regierung Kaysers Valentis dieses Zeitliche gesegnet.

II. Seine Schrifften / die er in Syrischer Sprache geschrieben / von welchen auch noch verschiedene MSS. in der Bodlejanischen Bibliothec zu Orford / ingleichen in der zu Leiden befindlich / hat man bißanhero nur in Lateinischer Sprache gehabt / und hat solche aus den Syrischen übersetzet Gerardus Vossius, Praepositus zu Tongern / welche zu Rom 1593. Fol. hernach zu Cölln 1603. und Antwerpen 1619. gedrucket worden. Verschiedene Gelehrten / nahmentlich Combesinus in seiner Bibliotheca PP. Concionatoria, Cotelarius in notis ad tom. 3. Monumentorum Ecclesiae Graecae col. 535. und der Herr Cave p. 150. haben gewünschet / daß man doch zum wenigsten die Griechische Übersetzung von des Ephraem Wercken möchte durch den Druck gemein machen ; Es hat aber solches ehe nicht / als zu unsern Zeiten geschehen müssen / da sich eine gelehrte Person zu Orford gefunden / welche dieselbe aus unterschiedenen Bodlejanischen MSS. abgeschrieben/ auch wie aus denen Variantibus Lectionibus, so am Ende angedeutet sind/ erhellet / mit andern/ nemlich

lich Laudinis, Baroccianis, Arundeliano, Cromwelliano, conferiret, auch die in denenselben befindliche Glossen an den Rand gesetzt. Und weil unter diesen MSS. ein grosser Unterschied an vielen Orten / als siehet man in denen Var. Lect. grosse Stücken / so in andern MSS. anders lauten. Vor dem Werke stehet der Catalogus von allen Tituln derer Werke / so allhier befindlich: zu Ende aber stehet erstlich ein Register / darinnen man die Anfangs-Worte ieden Werckleins ersehen kan / hernach ein anders / darinn die angeführten Biblischen Sprüche nachzuschlagen. Wenn man nun unsere Auflage mit des Vossii seiner Lateinischen entgegen hält / so wird man befinden / daß bey dem Vossio auf die 60. opuscula mehr als hier / hingegen auch in vorhabenden Werke 10. anzutreffen / welche bißher noch gar nicht gedruckt sind. Die Lobrede auf den Heil. Basilium hatte schon Griechisch heraus gegeben Cotelarius tom. 3. Monument. Eccl. Græcæ p. 54. ex Cod. Regio 1708. Sonst hat auch der Herr Zacagni, Bibliothecarius der Vaticanischen Bibliothec / zweene Sermones des Ephræm Syri aus einer alten Lateinischen Übersetzung: de resurrectione, & iudicio, & de regno cœlorum & munditie animæ und de agone seu luctaminibus hujus seculi, heraus gegeben / tom. 1. Monument. vet. Eccl. Græcæ ac Lat. welche weder in des Vossii Edition, noch in der Bibliotheca PP. Ascetica, noch auch in unserer vorhabenden

habenden Auflage befindlich. Es redet der Herr Cave p. 151. von unterschiedenen andern MSS. des Ephræm Syri, so hier und dar in Engelland sind / man siehet aber nicht / daß sie bey dieser Edition seyn gebraucht worden.

III. Was nun des Heil. Ephræm Syri Werke selbst anbetrifft / so sind sie / überhaupt davon zu reden / nach dem Zeugniß Bellarmini de Script. Eccl. p. 88. magis pia, quam docta, und alle seine Gedancken und Einfälle gar gemein. Jedoch damit wir von denenselben auch etwas gedencken / so wollen wir sie eintheilen in Ascetica, Sermones und Miscellanea.

I. Die Ascetica sind nichts anders als Lehren und Ermahnungen / so an die Mönche gerichtet / darinnen er ihnen zeigt / wie sie sich in ihren Zellen oder Clausen stille aufführen / vor bösen Gedancken hüten / und G D Z Z recht dienen sollen. Und hieher gehöret gleich das erste Werck / welches von unterschiedenen Tugenden und Lasteren handelt. Man siehet aus demselben / daß er solches nicht seinen eigenen Mönchen vorgeprediget / sondern solchen / die unter eines andern Inspection waren. Er demüthiget sich / seine Wissenschaft und sein Leben so sehr vor ihnen / daß es nicht zu sagen. Unter andern redet er sie gar artig auf folgende Manier an : Sie solten ihn doch nur so viel bey sich gelten lassen als einen Pharisaer / als zu welchen der Heyland die Juden dennoch gewiesen / ob sie gleich nicht ein Gottseeliges Leben

Leben geführt : Wenn gleich sein Leben nicht allzurecht wäre / so würde er doch wohl durch die Gnade Gottes vermögend seyn ihnen vor ihre Seelen einen guten Rath zu geben. Der λόγος ἀσκητικός, so p. 28. f. stehet / giebt denen Mönchen anfangs einen gar derben Verweis / hernach aber weist er sie auch durch Vermahnung auf den rechten Weg. Unter andern brauchet er sich auch p. 37. folgender Worte : Gleichwie ein Fürst / wenn er verreisen wolte / seine Leute mit dem Gelde voraus schickte / daß sie ihm damit alles könten zu rechte machen : Also sollte auch ein Christ seinen Reichthum vorweg in den Himmel schicken / damit er hernach in die ewige Hütten möchte aufgenommen werden. Diejenigen Closterbrüder / die groß Wesen von sich machen / und gerne wolten geehret seyn / ziehet er ziemlich herum p. 78. f. und meint dadurch diejenigen / die kaum ins Kloster gerochen / und schon denen andern befehlen wolten. An die jungen Mönche stehet eine absonderliche Rede p. 115. f. und zwei andere an die Alten / so er πατέρας τελειώσεως, Väter / die da vollkommen sind / nennet p. 119. 122. Ferner so kommen viele Sententien / Paræneses, μακαρισμοί und andere dergleichen Werckgen vor p. 179. f. die alle unter die Ascetica zu zehlen / bey welchen wir uns aber ferner nicht aufhalten.

2. Unter denen Predigten und Reden sind etliche / die man zur Andacht lesen kan / als diejenige

jenige / welche von Abschaffung der Hoffart handelt / darinnen er zeigt (1) wie Satan Gelegenheit nehme von jedes Menschen geistlichen oder leiblichen Tugenden / ihn dadurch in die Hoffart zu stürzen p. 15. 16. (2) daß gleichwohl ein ieder / er möchte hohen oder niedrigen Standes seyn / Gelegenheit hätte die wahre Demuth auszuüben / welches mit gar vielen Exempeln erläutert wird p. 16. 17. (3) bringet er vor die Beweis-Gründe / die uns zu derselben antreiben sollen und beantwortet die Einwürffe / die man darwieder machen könnte p. 17. 18. (4) endlich folget eine Abmahnung von der Hoffart p. 18. viele Buß-Predigten kommen vor p. 19. 100. 102. 107. worunter sonderlich die p. 82. f. befindlich / merckwürdig ist / als darinnen er handelt (1) von der Vorsetzung Gottes / bey welcher er sich von der Menschen Seeligkeit und Verdammniß allerhand Fälle aus der Schrift vorstelllet (2) bekennet er seine eigene Sünde p. 89. (3) er führet aus / daß auch Gott die Gedancken richtet p. 91. (4) zeigt / wie es mit der Verführung des Teuffels und Begehung der Sünde zugehe p. 93. 94. (5) kömmt seine Buße und Glauben p. 95. (6) die Vorstellung des jüngsten Gerichts p. 97. 98. und (7) die Bekänntniß seiner Sünde p. 99. Andre Sermones lassen sich ihrer Zierlichkeit und seiner Ausführung wegen gar wohl lesen / als da er Josephs Leben gar mit artigen Umständen weitläufftig erzehlet /

let p. 234. die Verklärung unsers Henglandes gar fein beschreibet. p. 247. wieder einen Ketzler die unbesleckte Empfängniß der Heil. Jungfrau Maria aus dem Exempel einer Perle gar klärlich beweiset p. 384. den Heil. Basilium in einer schönen Lob-Rede herausstreicht p. 399. und was dergleichen mehr / woraus zu ersehen / daß unser Ephræm in der Beredsamkeit nicht uneben gewesen / ob er gleich solche nicht eben sonderlich studiret / massen er denn auch nicht mehr als der Syrischen Sprache kundig gewesen.

3. Unter denen übrigen Wercken sind zu befinden etliche Buß-Gebete / p. 106. 129. 130. &c. etliche Lieder / dergleichen der λόγος ἑξασύλλαβος und ἑπασύλλαβος p. 125. 126. Es sind dieses ohne Zweifel Syrische Verse und Lieder gewesen / die man in denen Kirchen abgesungen / iedoch scheint es / daß die Griechen sie ebenfalls Versweise übersetzet / und zwar mag es etwan zu denen Zeiten geschehen seyn / da man anfieng versu politicos und ametros zu machen. Denn wenn man den λόγον ἑξασύλλαβον p. 125. ansieheth / so sind solches iambi qvaternarii ametri, und könnten auf folgende Art geschrieben werden :

Νικηθεὶς δὲ κατὰ κράτος,
ὁ πονηρὸς διάβολος
καθίσαι ἀπωδύρετο,
καὶ ἔλεγε μετὰ κλαυθμῶ.
ἔαι μοι ἰὼ ἰαλαιπῶρω.
ἴ πέπονθα ὁ ἄθλιος; &c.

Der λόγος ἐπ' αὐτὸν λαβὸς kömmt mir vor wie Anacreontische Verse / als welche eben sieben Syllben haben / wenn gleich hier bißweilen eine Syllbe mehr und weniger ist. Wir wollen davon auch eine Probe hersetzen:

Εἰδότες ὅν, ἀδελφοί,
 τὴν ἀθένηαν αὐτῶν,
 εὐχοίς προσέχουμεν
 ζηλῶντες τὰς πατέρας.
 Εἰ τὴν ὁδὸν βαδίσουμεν,
 ἣν αὐτοὶ ἐβάδισαν &c.

Wir haben dieses deßwegen etwas weitläufftiger angeführet / weil der Editor gegenwärtigen Werkes es grade fort drucken lassen und gar nicht vor Verse angesehen. Von dem Leben Abraamii, eines zur selben Zeit gar bekanten Anachoreten / so p. 220. f. beschrieben wird / wollen wir nichts melden. Ein merckwürdiges Stück aber ist sein Testament / von welchen wir etwas wenig gedencen wollen. Er hat solches gemacht und gesprochen in Gegenwart derer Bürger zu Edessa, und darinnen stellet er (1) vor / wie schrecklich die Todes = Stunde sey p. 365. 369. (2) versichert und becheuret er hoch / daß er niemahls von dem wahren Gottesdienste abgewichen p. 366. (3) verordnet er / man solle von seinen Kleidern nichts als ein Heiligthum auffheben p. 367. mit seinem Begräbniß kein groß Gepränge machen p. 368. 376. alles / was er besitzet / denen Armen geben p. 368. (4) bereuet er

seine Sünde p. 370. (5) empfiehlt sich ihren Gebeten p. 371. (6) segnet p. 372. und wünschet etliche p. 373. endlich (7) erlaubt er einer gottseeligen Weibs-Person / daß sie ihm möchte einen nicht gar kostbaren Sarg machen lassen. p. 386.

VI.

D. JOH. GEORG. ABICHTII, S. L.
 Prof. Publ. Ord. Ars distincte legendi
 & interpretandi Scripturam S. V. T.
 Lipsiæ, apud Joh. Christoph. König/
 Anno 1710. 8. 21. Bogen.

MAn hat mit der Accentuation bis anhero gar wunderliche Gänge vorgenommen / und ist doch bey ieder noch viel zu bedencen zurück geblieben. Vor hundert und mehr Jahren wuste man von derselben gar wenig zu sagen / und gleichwohl hat man zu unsern Zeiten eine grosse und weitläufftige Disciplin daraus gemacht. Was bey ieder Art dieselbe abzuhandeln vor Schwürigkeit anzutreffen / ist mehr als zu bekant. Diesem nun abzuhelfen / hat sich der Herr D. Abicht äusserst lassen angelegen seyn / und verschiedene Jahre bis anhero zugebracht / ehe er dieses nicht gar zu grosse Wercklein hat zu Stande bringen können. Er zeigt dannenhero c. I. aus denen allerältesten Juden / daß derer Accenten Ammt von langen Zeiten her nichts anders gewesen / als daß man die Heil. Schrift nach denenselben di-

distincte theils gesungen / theils abgelesen/
 und aus dieser Absicht werden sie auch von un-
 terschiedenen notæ Musicæ genennet. Was
 die in ungebundener Rede geschriebene Bü-
 cher der Heil. Schrift anbelanget / von deren
 Accenten c. 2. gehandelt wird / so lehret der
 Herr Auctor c. 3. daß die etwas langen Ver-
 se in 3 Theile eingetheilet / und mit dem Se-
 golta, Atnach und Silluk, die kürzern nur
 mit dem Atnach und Silluk, die ganz kürzen
 aber nur mit dem Silluk unterschieden werden.
 Welche membra nun näher mit einander ver-
 bunden sind / die werden auch miteinander nä-
 her conjungiret / welches auch so gar vielmahl
 über den Silluk weg geschiehet / wie solches un-
 ser Herr Auctor mit Exempeln beweiset. Von
 denen membris so wohl derer größern/als klei-
 nern distinctionen wird c. 4. 5. gehandelt / da-
 bey wir uns nicht aufhalten / ohne daß wir
 mit wenigen vermelden / daß der Herr D.
 Abicht c. 5. p. 76. f. folgende Regul hat: Wenn
 ein Distinctivus zweene oder mehr servos vor
 sich hat / so werden sie alle zusammen gelesen.
 Es ist dieses zwar wieder alle / so bißher et-
 was von der Accentuation geschrieben / welche
 den einen servum zu einem distinctivo machen;
 Allein es müssen ja nicht eben nur zwey Worte
 zusammen gehänget / und gleich das folgende
 abgeschnitten seyn / denn in andern Spra-
 chen ist es ja ebener maßen beschaffen / daß mehr
 als zwey Worte müssen zusammen genommen

werden. Von denen Worten/ so zweene Accente haben/ saget unser Herr Auctor c. 6. folgendes: Es hätten die Hebräer in Gebrauch gehabt/ denen grossen Accenten allezeit einen kleinern vorzusetzen/ welcher den Leser gleichsam vorbereiten sollte / damit er den grossen Accent desto besser aussprechen könnte; Wenn aber nun ein Wort mit einem grossen Accent vorkäme / vor welchem keines vorhergieng & das entweder einen servum, oder kleinern distinctivum haben könnte / so hätten sie/ die Gleichheit der Melodie in acht zu nehmen/ ein dergleichen Wort mit zweenen Accenten bezeichnet. Was die doppelte Accentuation derer Heil. Zehen Geboten anbetrifft / so hat er davon c. 7. folgende Meynung. Er beweiset nemlich aus den En Jacob und R. Jechaskia, daß die Juden die Zehen Gebot auf zweyerley Art zu lesen pflegen: Einmahl an dem Pflingst-Feste/ da jedes seinen sonderlichen Silluk hat: Das anderemahl in dem Monath Schebat, in welchen es die Ordnung trifft / da wird es wie die andern Verse fortgelesen / also daß das 5. 6. 7. und 8te Gebot nur einen / das 9. und 10te auch nur einen Vers machen. Ben welcher Gelegenheit er auch wieder die Reformirten beweiset / daß das 9 und 10te Gebot nicht eines/ sondern zwey Gebote seyn / weil zwischen solche das ו, welches וְיִהְיֶה, das ist/ sectionem clausam bedeutet / anzutreffen/welches aber bey den vierdten Vers/ welchen sie vor

vor das andere Gebot halten / gar nicht stehet. Im 8ten Capitel wird von dem Piska gehandelt / welches ein O ist / so nach dem Atnach stehet / und angezeigt / daß ein solcher Vers in andern Codicibus in zweene eingetheilet sey. Die Worte in solchen Versen sind auch mit zweyerley Accenten versehen / davon man die eine Ordnung annehmen muß / als wäre es ein ganzer / die andere aber / als wenn es nur ein halber Vers wäre. Etliche sonderbare Arten / da der Autor derer Accenten sich in Veränderung dererselben bedienet / werden c. 9. gemeldet. Was die Accentuationem metricam anbelangt / so handelt der Herr Autor von derselben gar ausführlich c. 10. -- 22. bey welcher wir uns gleichfalls weitläufftig aufzuhalten nicht gesonnen. In 23. Capitel wird von dem Mißbrauch derer Accenten gehandelt / den die Jüdischen Cabbalisten suchen sehr grosse Geheimnisse dahinter / welches einer Nahmens Homilius, in einer zu Jena gehaltenen Disputation nachgethan / und aus Jerem. XXXI. v. 22. unterschiedene Meditationes gemacht / ingleichen ein anderer / der aus Jesa IX. 5. das Geheimniß der Heil. Dreyfaltigkeit beweisen wollen. Im 24. Capitel folgen unterschiedene Dexter Heil. Schrift / welche der Herr D. Abicht zur Probe seiner Accentuation erkläret. Also nimmt er den bekannten Ort Genes. IV. v. 7. vor / und übersetzt ihn folgender Gestalt: *Nonne si bene feceris (sacrificium*

cium tuum) prerogativa (tibi est) si vero non bene feceris (sacrificium tuum) ad ostium poenae accubans (es.) Præterea ad te est obsequium ejus (fratris tui) & tu dominaberis in eum. Diese Übersetzung kommt so wohl mit dem Text selbst / als auch mit der Sprache gar wohl überein. Denn Cain war darüber ungehalten worden / daß sein Bruder sollte einen Vorzug vor ihm haben / indem Gott sein Opfer nicht so gnädig angenommen als seines Bruders. Daß das Wort נֶפֶשׁ die Bedeutung eines Vorzugs habe / wird aus Genes. XLIX. 3. bewiesen. נֶפֶשׁ heißt allhier nicht die Sünde / sondern die Straffe der Sünden / wie solches an andern Orten auch gebräuchlich ist. Poenæ ist der Casus dativus, und gleichwie Ps. CXIX. 130. ostium verborum, denjenigen Ort bedeutet / da die Worte heraus kommen / also ist auch allhier die Thür der Straffe der Ort / wo die Straffe heraus kommt. Bey dem Worte נֶפֶשׁ wird gar unterschiedenes erinnert / welches wir beliebter Kürze wegen übergehen müssen. Aus dem Liede der Debora wird auch unterschiedenes S. 3. -- 7. erörtert. Von dem Mein clauso und apetro wird S. 8. gehandelt / und hält unser Herr Auctor davor / daß Neh. II. v. 13. müsse gelesen werden אִם פֶּרִיצִים mit zwey Worten / welches er auch mit verschiedenen Gründen beweiset: Esa. IX. 6. könnte man lesen so wohl לֵם רִבָּה als auch לֵם רִבָּה weil zu erweisen / daß von langen Zeiten

Zeiten her so wohl das Keri als Kethib sey gelesen worden. Endlich werden c. 25. unterschiedene Derter der Schrift aus denen *libris metricis* erkläret / da denn der Herr Auctor unter andern S. 2. setzet / man könne auch aus der *Accentuatione metrica* urtheilen / was von der *Poesi rhythmica Hebræorum* zu halten sey. Der Herr Clericus hat von derselben et. was in 9ten Theil seiner Bibliothec. Univ. geschrieben / da er den andern Psalm in dergleichen Reim gesetzt hat. Allein der Herr D. Abicht hat ein Stück aus dem Tractat Berachoth genommen / und ebenfals auf diese Art Reime heraus gebracht / ohneracht solcher nicht in gebundener Rede geschrieben. Da izt besagter Herr Clericus aus denen LXX. Dollmetschern den Ort Psalm VII, 12. hat im Hebräischen verbessern wollen / wird er ebenfals aus der *Accentuation* wiederleget. Die ersten vier Verse des XVI. Pf. werden gar schön erkläret. Wir wollen davon nur die Übersetzung des andern und dritten beybringen. 2. *Dixisti (o anima mea) ad Dominum, Dextera mea est tu, delectatio mea non est extrane.* 3. *Super sanctis, qui in terra sunt: sed in excelsis est omnis delectatio mea.* Bey dem Worte **חַיָּוִן** so *feminini generis* ist / verstehet unser Herr Auctor mit dem Chaldäischen Übersetzer seine Seele / welche David anredet. **חַיָּוִן** heist nicht allein *bonitas*, sondern auch *delectatio*, wie solches aus vielen andern Stellen p. 285. bewiesen wird.

wiesen wird. *Hy* ist so viel als *præter, extra*, wie solche Bedeutung auch im ersten Gebot anzutreffen. Der Herr Auctor construïret hier über den Silluk weg / und hengeret die beyden Verse zusammen / wie solches an andern Orten auch gar gebräuchlich. Bey den Wort *וְהָיָה* verstehet der Herr Auctor das Wort *וְהָיָה* mit unter / und das vorgesetzte *ו* wird durch *aber* erkläret.

Es kommen noch andere schöne Sachen vor / die wir aber nicht alle mitnehmen können / überhaupt aber versichern wir von der exegesi des Herrn D. Abichts / daß dieselbe gar artig eingefädelt / indem sich derselbe erstlich um die ältesten Uebersetzer / nemlich die Chaldäer und Griechen / bekümmert / hernach mit wichtigen Gründen die connexion des Textes zeiget / und alles / was er saget / mit *locis parallelis* beauptet. Wir wünschen hierbey nichts mehr / als daß ihm Gott ferner Gnade und Kräfte verleihe / damit er seinen *Commentarium* über den Propheten *Esaiam* / darüber er schon eine ziemliche Zeit beschäftigt gewesen / glücklich möge zu Ende bringen.

VII.

L'Excellence de la foi, & de ses effets, expliquée en vingt sermons sur le chapitre XI. de l' Epistre aux Hebreux, prononcés a Utrecht dans les années 1708. & 1709. par David Martin, Ministre du S. Evangile. A Amsterdam, 710. 8vo, 3. alph. 9. Bogen.

In der Vorrede rühmet der Herr Autor Pauli Epistel an die Hebräer wegen derer darinnen mit sonderbahren Nachdruck abgehandelten Lehren / und hält davor / Paulus habe um des willen dieselbe abgefasset / weil die gläubigen Juden sich vor denenjenigen / so noch in der Blindheit stunden / fast nicht mehr verwahren konten bey dem Belsändniß IESU beständig zu seyn / indem ihnen sehr scheinbahre Gründe vor Moses Gesetze wieder IESum vorgestellet wurden. Um des willen hat Paulus vom Anfange bis auf die Helffte des 10. cap. die Unvollkommenheit der Levitischen Opffer erwiesen / und unsern Glauben auf die einige vollkommene Versöhnung IESu geführt. Nach diesem ermuntert Paulus zur Gedult und Freudigkeit in denen Verfolgungen / welche dem gläubigen Israel von dem Ungläubigen erregt wurden / und stellet viel Exempel vor / derer Glaube zu GOTT feste und sonderbahre gewesen. Wollen schon einige Theologi, es werde im 11. cap. nicht von dem gerechtfertigenden und seligmachenden Glauben insonderheit / sondern von dem ganzen Glauben der Christlichen Lehre überhaupt gehandelt / weil viele Exempel in demselben sich durch den Glauben / welcher uns rechtfertiget / nicht allzuwohl erklären ließen : So bleibet doch der Herr Autor bey der erstern Meinung um zweyer Ursachen willen. Erstlich hält er davor / Paulus han-

dele

dele in denenjenigen Worten / mit welchen er cap. 10. v. 35-39. seine Hebräer zur Beständigkeit ermahnet / von dem Glauben / der allein sein Absehen auf Jesum richtet / und die im Evangelio angetragene Gnaden-Verheissungen annimmt. Derowegen müssen die cap. II. angeführten Glaubens = Exempel von gleicher Beschaffenheit seyn / als durch welche Paulus seiner Ermahnung zur Beständigkeit suchet mehrern Nachdruck zu geben. Zum andern gründet er sich / seine Meinung zu behaupten / auf die Beschreibung des Glaubens / welche Paulus cap. 11. v. 1. abgefaßt / und verspricht zwar bey Erklärung eines jeden vers. zu zeigen / wie auch die Exempel Gideon / Barac / Jephtha / Simson &c. mit zu dem seligmachenden Glauben können gezogen werden; Zeiget aber dennoch kürzlich / daß weil ihr Glaube die Verheissung des Messia und der Seeligkeit angenommen / so habe er nachmahls mit gleichen Vertrauen und Zuversicht auch die leiblichen Wohlthaten von Gott erlanget / die ihnen Gott vermöge des Gnaden-Bundes wiederfahren lassen.

Das Werk an sich selber ist in zwey Theilen getheilet / deren ein ieder zehn Predigten in sich begreiffet. Die erste Predigt erkläret v. 1. also / daß zuvor diejenigen Dinge darauß vorgestellet werden / worauf der Glaube gerichtet ist / nemlich auf das / was man hoffet und was man nicht siehet. Diese beyderley

Stück sind hierinne unterschieden/ daß dieses/ was man hoffet / allezeit künfftig und hergegen dasselbe/ was man nicht siehet/ theils schon vergangen/ als die Geburth / Leyden und Auferstehung Jesu: theils noch ist / als die Dreheinigkeit / das Ausgehen des Heiligen Geistes; theils noch künfftig ist / nemlich der Todten Auferstehung / die Seeligkeit. Durch die unsichtbaren Dinge verstehet Paulus insonderheit die bevorstehende Seeligkeit/ die wir weder mit unsern äusserlichen Sinnen noch mit der Vernunft erkennen können. Hierbey wird angemercket/ daß/ so ungereimt es wäre / wenn dieses sollte falsch seyn / was allein die Vernunft und nicht zugleich die äusserlichen Sinne begreifen; So ungereimt käme es auch heraus / so dasjenige nicht wahr wäre/ was wir ohne die Vernunft im Glauben allein erkennen. Nach diesem erweist der Herr Autor, daß zwar der historische Glaube hier nicht auszuschliessen; allein der Seeligmachende sey vornehmlich hierzu verstehen/ der so wohl den historischen/ als auch denjenigen Glauben / welcher auf die leiblichen Verheissungen gehet/ in sich fasset; darum auch Paulus etliche Exempel des historischen v. 3. und dessen / der die leiblichen Verheissungen vor sich hat/ v. 8. 9. anführet. Es wird ferner erkläret / auf was Art und Weise der Glaube eine gewisse Zuversicht sey. In der andern Predigt wird aus dem 2. verl.

des

der Glaube derer Alten / das Zeugniß / so sie über denselben erhalten / und die Ursache vorgestellt / warum Paulus denen bekehrten Hebräern den Glauben derer Alten vorgestellt. Die Papisten suchen sich auch auf das Alterthum zu gründen / allein sie gehen doch nicht so weit hinaus / als diese Alten sind / auf welche Paulus hier weist / derer Glaube eben so wohl als im neuen Testament vornehmlich auf den Messiam gegangen / und die irdischen Güter nur als Bey- und Neben-Güter angesehen. Hatten sie schon nicht so deutliche Erkändniß von Christo / wie wir; So haben sie doch wohl durch Gottes Erleuchtung das eigentliche Absehen derer Opffer und den rechten Verstand der Prophetischen Weissagungen erkenet. Bey Erklärung des Zeugnisses bemercket der Herr Autor, daß sie nicht aus Begierde zur Ehre nach diesem Zeugniß gestrebet / sondern sie hätten nach dem Reich Gottes getrachtet / und also sey ihnen ihres Glaubens wegen auch eigener Ruhm zugefallen / deswegen stelle auch Paulus dieses Exempel denen Hebräern vor. Über den 3. v. in der dritten Predigt hat er alle Worte genau zu betrachten gesucht / und öftters angemercket / daß nicht allein die Franköische / sondern auch andere Sprachen mit einem Worte nicht so viel könnten andeuten / als im Grund-Texte geschehen ist. Paulus redet in plurali, τὰς αἰῶνας, *les siecles*, weil unter denen Hebräern die

die Welt in die Obere-Mittler und Unter-Welt getheilet worden. Aristoteles, weil er behauptet / daß die Welt von Ewigkeit sey; ingleichen Epicurus, der den Anfang der Welt aus einer Zusammenfließung unendlich vieler und unterschiedener Atomorum herleitet / werden kühnlich wiederleget / dabey wird mit angemercket der Unterscheid zwischen Johanne und Paulo. Dieser saget / die Welt sey verfertigt *ἡ πρώτη αἰς*; jener / es sey alles gemacht *διὰ λόγῳ*. Ist nun schon die Schöpfung der Welt erstlicher massen auch durch die Natur bekannt: so ist sie dennoch nichts weniger zugleich ein Glaubens-Articul / weil dieselbe auch in heiliger Schrift mit aufgezeichnet / worinnen wir mehrere und deutlichere Umstände derselben finden / als das natürliche Licht uns anzeigen kan. Sind dem seeligmachenden Glauben auch die Articuli von dem Dreyeinigen Gott / von der Erbsünde &c. nothwendig zu wissen / ob sie schon nicht auf Christum an und vor sich gehen / so meynet der Herr Autor auch die Schöpfung der Welt mit darunter zu ziehen / zumal da unser Glaube in andern Dingen / als in der künftigen Auferstehung der Todten &c. sich der Göttlichen Allmacht und Weißheit aus dieser Schöpfung versichern kan.

Ben dem 4. Verß in der vierdten Predigt gehet der Herr Autor starck wider die Meynung des Spencersi von Opffern / sonderlich was Abels

Abels und Kains Opffer anlanget / ob er ihn schon nicht nahmhafftig machet / und erweist / daß auch dazumal die Menschen ihre Opffer nicht aus eigenem Triebe / als nöthige und wesentliche Stücke des Gottesdienstes / dargebracht / sondern aus sonderbahrer Göttlicher Verordnung verrichtet / und bey denselben ihren Glauben auf den verheissenen Weibes-Saamen gerichtet. Es sind auch hier einige Anmerkungen über die Worte Moses / als er diese Opffer Kains und Abels beschreiben. Über dieses Opffer hat Gott also gezeuget / daß Abel gerecht sey / indem er Feuer vom Himmel fallen lassen / wie geschehen 1. Chron. 22. v. 25. 1. Reg. 18. v. 38. 2 Chron. 7. v. 3. Levit. 9. v. 24. Abel redet noch im Tode durch seinen Glauben / also daß er allen Gläubigen zum Exempel sich darstellt / auch durch den Todt die Beständigkeit des Glaubens zu erweisen. Die fünffte Predigt über den 5. Vers erkläret / wie der heilige Lebens-Wandel des Enoch gar sonderbahr gewesen / daher auch Moses denselben in der heiligen Sprache zwar mit wenigen / doch merckwürdigen Worten beschrieben. Weder die Juden / als sey Enoch eines natürlichen Todes gestorben / noch die Papisten / welche davor halten / Enoch wäre ins irdische Paradies versetzet worden / treffen die eigentliche Wahrheit / in dem so wohl aus Paulo / als aus Mose zu erkennen / daß er ins ewige Leben gelanget. Wodurch Gott

ange-

angedeutet / wie hoch er reine Gottesfurcht achte / und zugleich die Verwandlung derer bey der Zukunfft Jesu noch lebenden vorgebildet wird. Wie nothwendig der Glaube nach dem Fall unserer ersten Eltern sey / dieses wird in der sechsten Predigt über den 6. v. gezeiget / indem ohne demselben alle Tugenden vor Gott nichts sind / noch eine heilige Liebe und Vertrauen zu Gott kan gefasset werden. **Gläuben / daß Gott sey /** begreiffet in sich / daß man erkenne / Gott sey ein getreuer und barmherziger Gott / der die versprochene Belohnung denen Frommen gewiß ertheilen wird ; darum meynet auch der Herr Autor , es könne die folgende Conjunction *καὶ* gegeben werden durch nemlich : **Nemlich daß er denen / die ihn suchen / ein Vergelter seyn werde.** Soll ein Gläubiger gewiß davor halten / daß Gott ein Vergelter seyn werde / so wird hier die Meynung derer Mysticorum widerleget / als sey dieses keine zugelassene Liebe zu Gott / wenn man auf die von ihm verheissene Seeligkeit und andere Gnaden Erweisungen siehet. In der siebenden und achten Predigt über den 7. v. wird gezeiget / daß die Sündfluth von keinem Astrologo hätte können zuvor gesehen werden / daher auch Paulus spricht : **Noe empfing einen Göttlichen Befehl von dem / daß man nicht sahe.** Noe wurde zugleich darum von Gott erhalten / damit Adams Geschlechte nicht gänzlich

lich

lich verdürbe / aus dem der verheißene Weibes = Saame sollte geböhren werden. Der Herr Autor erweist auch / worinne der Glaube Noe bey der bevorstehenden Sündfluth und Erbauung der Archen sich erwiesen / und zugleich auf den Messiam sein Absehen gehabt. Durch Noe wurde die Welt verdammt / als er derselben das bevorstehende Gerichte anzeigte / und ererbte er die Gerechtigkeit durch den Glauben / nicht allein / indem er von Gott die Herrschafft von neuen in der Welt erhielt / sondern auch zum Erben des unvergänglichen Erbes im Himmel gesetzt worden. Bey der neunzten Predigt über den 8. 9. 10. Vers ist nebst andern angezeigt / daß sich Paulus nicht widerspricht / wenn er schreibt: Abraham hätte nicht gewußt / wo er hinkäme / und doch hinzu setzt: Er sey ausgegangen in ein Land / daß er erben sollte. Gott wolte ihn zwar in dasselbe führen / er hat es ihm aber nicht bald / sondern viel Jahr hernach geoffenbahret. War Abraham aller Orten als ein Fremdlinger / der diejenigen Bequemlichkeiten nicht erlangen kan / welche die Einheimische haben / indem sie beständig bleiben / und nicht hin und wieder ziehen; so hat er seinen Glauben sonderlich erwiesen / indem er nicht zweiffelte / als Gott dieses Land seinem Saamen versprochen / ehe er einen Sohn gehabt / und er auch diese Verheißung weder an Isaac noch an Jacob erfüllet gesehen.

In
der

der zehenden Predigt über den 11. 12. Vers
 sind unterschiedene Anmerkungen / als: da
 Sara lachte / so hat sie die Worte ihres unbekann-
 ten Gastes / als ein eitles Sprechen an-
 gehört; wann sie aber an Gottes Verheißung
 gedachte / so zweiffelte sie nicht / daher sie
 durch den Glauben schwanger worden. Unter
 diesem Glauben richtete Sara zugleich
 den seligmachenden Glauben auf den Messias
 an / welcher aus dem Geschlechte Isaac kommen
 würde. War es bey der Sara dem natürlichen
 Ansehen nach unmöglich einen Sohn zu
 gebären: so ist Isaac auch hierinne ein
 Vorbild Jesu gewesen / der übernatürlich
 von einer Jungfrau gebohren ist. Wie wunderbar
 Gott den Saamen Abraham / so anfänglich ganz
 gering war / nachmals in großer Menge
 gemehret / und in ihrer Gefangenschaft nicht
 untergehen lassen / dieses zeigt der Herr
 Autor allhier / und giebt dabey seine
 Hoffnung zu der bevorstehenden Bekehrung
 an den Tag. Die eilffte Predigt ist über den
 13. = 16. Vers. Drey Verheißungen hatten
 Abraham / Isaac und Jacob / deren Erfüllung
 sie festiglich glaubten / nemlich von Vermehrung
 ihres Saamens / von der eigenthümlichen
 Besizung des Landes Canaan / und von der
 Geburth des Messia. Alles Irdische dieser
 Welt sahen sie nicht an / sondern gien-
 gen im Glauben auf das Zukünftige / vor-
 nemlich weil sich Gott ihren Gott nennete!

worüber der Herr Autor sich sehr bemühet diese Redens-Art vollkommen zu erklären / und zu zeigen / wie grosser Nachdruck darinne verborgen liege. Wann der Befehl in der zwölfften Predigt über den 17.-- 19. Vers / welchen Gott dem Abraham Gen. 22, v. 1. 2. gegeben seinen einigen Sohn zu opffern / nach allen Worten genau betrachtet wird / so hat Abraham diesem Befehl Gottes nachzukommen einen grossen Glauben erwiesen / wegen der von Isaac geschehenen Verheissung : denn menschliche Gedancken allein hätten an und vor sich wohl erschrecken mögen / diese Auffopferung zu vollbringen. Bey dem Segen / welchen Isaac dem Jacob ertheilet Gen. 27. v. 27. ist in der dreyzehenden Predigt zu beobachten / daß er nicht allein in leiblichen Wohlsenn / sondern auch in geistlichen Gütern bestanden / und hat Jacob diesen Segen nicht so wohl in eigener Person / sondern vielmehr in seinen Nachkommen erlanget. Der Herr Autor meynet / Isaac / als er die Söhne Josephs segnete / habe seine rechte Hand auff Ephraims / und die Lincke auf Manasse Haupt geleyet / in dem Ephraim unter den 10. Stämmen im Königreich Israel sich als das Haupt erhoben / als sie von Rehabeam absielen. Es kan auch seyn / daß hierdurch vorgebildet worden derjenige Vorzug / welchen die bekehrten Heyden im N. T. vor denen ungläubigen Juden als denen Erstgebohrnen erhalten. Nachdem

Joc

Joseph im Glauben den Ausgang aus Egypten verkündiget/ so wolte er darum/ gleich wie Jacob/ in Canaan begraben seyn/ weil ihr Saame in demselben wohnen solte/ worinne Gott zugleich seinen ganzen Gottesdienst aufrichten/ vornehmlich aber der verheissene Messias würde geböhren werden.

In der vierzehenden Predigt über den 23. Vers finden wir die Ursachen/ warum Gott verhängte/ daß Pharaon befahl die Israelitischen Knäblein zu tödten/ und das ganze Volk so ängstlich zu plagen/ nemlich es war theils die Unbeständigkeit der Israeliten/ und ihr Abweichen zur Abgötterey; theils damit sein Nahme durch die wunderbahre Ausführung desto herrlicher würde/ und endlich auch die Kirche Gottes in der künftigen Zeit ein Vorbild hätte. Josephus will zwar Antiqu. Jud. l. 2. c. 5. Moses wäre darum von seinen Eltern verborgen worden/ weil seinem Vater ein sonderbahrer Traum von Gott begegnet. Allein es ist wohl mehr deswegen geschehen/ in dem sich die Zeit nahete/ welche Gott dem Abraham bestimmt hatte Gen. 15. v. 13. Aus der funffzehnden bis auf die neunzehnde über den 24. -- 38. Vers setzen wir nur etliche Anmerkungen hieher. Die Kinder Israel sollten sich nicht an dem verbannten in Jericho vergreifen/ weil Gott auf alle Weise suchte/ daß ihr Herz sich nicht an das Irdische hienge/ sondern Gott liebte und seiner Vorsorge

Eccc 2

traus

trauete. Die Rahab kan nicht frey von der Sünde gesprochen werden / als sie wegen der Rundschaftter nicht bekennete / jedoch hat ihr Gott wegen ihres Glaubens diese Sünde nicht zugerechnet. Der Herr Autor pflichtet auch der Meynung bey / daß Jephtha seine Tochter nicht geopffert / sondern in stets währender Jungfrauschaft zum Dienst des Herrn gewiedmet. In der zwanzigsten Predigt über den 39. 40. Vers sollen im Exordio die sechs Tage der Schöpfung sechs Periodos der Kirchen vorgebildet haben / als : erstlich von Adam biß auf Abraham ; zum andern von Abraham biß auf Mosen ; zum dritten von Mosen biß auf Salomon / zum vierdten vom ersten Tempel biß zum andern ; zum fünfften vom andern Tempel biß auf Christum. Zum sechsten von Christo biß ans Ende der Welt. Bey Erklärung der Wort ist zuvor die Meynung der Socinianer und der Papisten widerlegt / nachmahls wird erwiesen / daß die Alten der Verheissung Erfüllung nicht empfangen / indem Gott was besseres uns zuvor versehen / also daß wir nicht allein die Erfüllung der Verheissung / sondern auch deutlichere Erkänntniß von Christo / und die Gaben der Heiligung und des Trostes in größern Maasß empfangen. Bey jeder Predigt geht ein kurzes Exordium vorher / und wird allezeit mit einer kurzen Application geschlossen.

VIII.

JOH. CONRADI Schwarzens/(a) IN
Gymnasio Coburgensi Pöeseos Prof.
Publ. & Latinæ linguæ Extraordin. de
Mohammedi Furto sententiarum
Scripturæ S. Liber unus, in quo Mo-
hammedana religio funditus everti-
tur. Lips. 1711. 8. von 7. Bogen.

Der Herr Autor hat diese Schrift vor-
nemlich aus zweyerley Absehen verfertig-
et / nemlich theils den Mohamed des Dieb-
stahls / so er an der H. Schrift begangen /
zu überführen / theils aber auch diejenigen
Stellen des Alcorans, welche solchen Diebstahl
in sich halten / richtig zu übersehen. Es bestehet
Eccc 3 der

(a) Die Schrifften / womit sich der Herr Schwarz
biß anhero bekannt gemacht / sind folgende:

1. de Plagio literario, liber unus. Lipsiæ 1706. 8.
 2. Demonstrationes Dei, quem ratio docet & Scri-
ptura S. Francof. 1708. 8.
 3. Tursellinus de particulis cum additionibus. Lipsiæ
1709. 8.
 4. Epistola ad Illustr. Leibnizium, quæ tractat no-
vam designationem finium veteris Helvetiæ lon-
gius, quam vulgo solet, protrahendorum. Co-
burgi 1710. 4. von $3\frac{1}{4}$ Bogen. Er zeigt in
dieser Schrift / daß man die Gränzen des alten
Schweizer Landes biß an die Gränzen von Bän-
ern / und den Fluß Inn ziehen müsse.
- f. de Plagio Mohammedi.

dieselbe in 8. Capiteln / denn das 1ste handelt von dessen eigentlichen Beschaffenheit / welche darinnen bestehet / daß Mohamed unterschiedene Biblische Historien und Sprüche / theils ganz / theils in etwas verändert / seinem Alcoran einverleibet / um sich dadurch das Ansehen eines weisen und mit Prophetischen Geiste begabten Mannes zu wege zu bringen / und eine neue Religion anzurichten ; welches von Stück zu Stück erläutert / und dabey weitläufftig gezeiget wird / wie er solchen Diebstahl habe begehen können. Das andere Capitel handelt von den Zeugen / welche diesen Diebstahl bekräftigen / unter welchen Mohamed selbst der vornehmste ist. Das dritte Capitel von der Person des Mohameds / da sonderlich gezeiget wird / daß Mohamed kein wahrer Prophet gewesen. Das vierdte gehet zu dem Diebstahl selbst / und erweist denselben aus der Ubereinstimmung einiger Wörter des Alcorans mit dem Stylo und Redens-Arten der H. Schrift / als: wenn Mohamed offtmals des Bundes Gottes / Lichtes und Finsterniß / des Höllischen Feuers (ignis Gehennæ) des Gartens Eden / des Worts (*ṭā ḡōyā*) des Geistes / des Satans 2c. gedencfet ; dabey erwiesen wird / daß er solche Wörter nirgend anders / als aus der Bibel habe hernehmen können. Das fünffte Capitel erweist solchen Diebstahl aus ganzen Historien und Sprüchen / welche Mohamed aus dem A. T. genommen / wenn z. e.

in dem Alcoran geredet wird von Erschaffung der ersten Menschen/ vom Paradies/ von Cain und Abel / von Noah und seinen Kasten / von den 3. Männern / so zu Abraham kommen/ und nach Sodom gegangen / von Opferung des Isaacs / von Joseph / Mose / von den Aegyptischen Plagen / von den Israeliten in der Wüsten / und was sich allda begeben/ von Samuel / Saul / David / Elia / Jona/ Hiob und andern mehr. Das sechste Capitel führet diejenigen Stellen an / welche aus dem N. T. genommen sind / als 3. E. aus Matth. XXIV. 36. XXV. 8. 9. Marc. II. 7. Luc. I, 7. sq. Rom. II, 6. V, 3. 4. XII, 20. IX, 18. i. Thes. IV, 15. 16. Jac. IV, 15. Apoc. III, 7. II, 11. XX, 14. XXI, 8. Das siebende Cap. handelt von den Kunstgriffen/ welche Mohamed solchen Diebstahl zu verbergen und zu bemänteln gebrauchet / und welche meistens auf die Verkleinerung der H. Schrift hinaus lauffen/ als wenn er unverschämt vorgibt / die H. Schrift sey aus dem Alcoran genommen / sie sey von Juden und Christen verfälschet / sie sey dunkel und undeutlich / und was dergleichen mehr ist. Das achte und letzte Capitel handelt von der Straffe dieses Diebstahls / welche der Herr Autor darinnen vornehmlich zu bestehen vermeynet / wenn so wohl in diesen Leben der Mohamed mit seinen Alcoran gering geschätzet / als auch dermahleins am Jüngsten Tage öffentlich von Gott zu schanden gemacht werden wird.

IX.

CONSIDERATIONS SUR L'ETERNITÉ, par Mr. LOUIS ABELLY, Eveque de Rhodes. Revûë, corrigée & augmentée par l'Auteur. a Brusselles, chez George Backen 1710. Das ist Gedanken über die Ewigkeit / durch Herrn Ludwig Abelly Brüssel / 1710. 12. 9. Bogen.

Es ist gegenwärtiges Wercklein zwar schon 1626. zum Vorschein kommen; jedoch weil es nicht eben überall bekannt / so wird nicht übel gethan seyn / wenn wir etwas wenig davon reden. Der Autor hat solches in 20. Betrachtungen eingetheilet / in derer ersten er zeigt / wie nöthig es sey immer an die Ewigkeit zu gedencen: in der andern lehret er / was man sich von der Ewigkeit vor einen Concept machen müsse. Es ist nemlich solche zweyerley (1) die vor der Welt (2) die nach derselben ist; die erste ist bey niemanden als bey Gott anzutreffen / conf. 3. in welcher er bey sich selbst gewesen conf. 4. seine herrliche Vollkommenheiten und Eigenschafften betrachtet / und sich daran ergöcket / auch vor die Erschaffung der Welt / und derer Menschen Seeligkeit gesorget hat. (a) conf. 5. Die Ewigkeit nach

(a) Augustinus soll einem Vorwitzigen / der ihn gefragt: wo doch Gott vor Erschaffung der Welt gewesen / und was er gemacht? geantwortet

nach dieser Welt ist entweder gut oder böse/
 conf. 6. dessen Gewißheit gar schön demonstri-
 ret wird conf. 7. Vor dieser Ewigkeit werden
 allerhand Wunderzeichen hergehen conf. 8.
 ingleichen das Ende der Welt c. 9. die Aufer-
 stehung derer Todten c. 10. und das Jüngste
 Gerichte / c. 11. 12. Himmel und Erden aber
 sollen nach unsers Autoris Meinung zwar
 durch das Feuer gereiniget / jedoch nicht gänzt-
 lich verzehret werden / womit sie derer Auser-
 wehlten Ehre und Glückseligkeit um ein gros-
 ses vermehren würden c. 13. Von der unsee-
 ligen Ewigkeit oder Verdammniß handelt er
 nun ferner c. 14. welche er erstlich gar pathe-
 tisch beschreibet / p. 97. hernach betrachtet er
 den Ort der Höllen p. 104. die Gesellschaft/in
 der sich die Verdammten befinden / p. 108. die
 Straffen der Hölle p. 112. und deren Ewig-
 keit. p. 118. die glückselige Ewigkeit oder die
 Cccc 5 See-

haben: Er hätte die Hölle geschaffen vor diejeni-
 gen / die nach solchen Dingen fragten. Lutherus
 hat einem andern in Scherz geantwortet: Er saß
 hinter einer Bircken und band Ruthen / damit
 soll man solche Frager austäupen. Der Gott-
 seliae Herberger aber kömmt mit unsern Autore
 am besten überein / wenn er saget aus Joh. 1.
 Jesus sey bey dem Vater / der Vater aber bey
 dem Sohn und Heil. Geist von Ewigkeit gewes-
 sen / und habe vor derer Menschen Seeligkeit ge-
 sorget. Siehe seine Predigt über das Weihnacht
 Evangelium Joh. 1. R. 4.

Seeligkeit wird gar schön beschrieben c. 15. 16. und gewiesen/worinne solches eigentlich bestehe c. 17. Woraus denn der Autor den Schluß machet / daß man wohl müsse bedencken / welches man von diesen beyden auslesen wolle/c. 18. indem es nur auf einen Augenblick ankomme/ in welchen Gott bey uns anzupochen pfleget/ von welchen hernach die ganze Ewigkeit dependiret c. 19. Endlich ziehet der Autor unterschiedene Früchte aus obigen Betrachtungen/ c. 20. nemlich sie sind (1) ein Mittel sich bald aus dem Sünden-Stande zu ermuntern / p. 172. (2) eine kräftige Artzney sich zu präserviren / daß man nicht wieder in wissentliche Sünden fällt/p. 176. (3) ein herrliches Hülfsmittel wieder alle weltliche Begierden. p. 179. (4) eine stetige Anweisung zur Tugend p. 183. (5) ein Bewegungs-Grund Gott herzlich zu lieben p. 188. und endlich (6) eine sichere Hülfse wieder allerhand Verfolgungen.

Wir haben die Sache/weil sie ohne dem allen Christen bekannt seyn soll/ in möglichster Kürze vorgetragen / jedoch werden diejenigen / die zu ihrer Andacht der Sache ferner nachdencken wollen / nicht übel thun / wenn sie das Büchlein sich selbst anschaffen. Denn wie nette die Sache so wohl/ als die Worte vorgetragen werden / können wir nicht genug loben / und würde derienige die Ehre Gottes um ein großes befördern / der sich die Mühe geben wolte / solches in unsere Teutsche Sprache zu übersetzen.

Aller

Allerhand Neues von Gelehrten Sachen.

In Paris hat Renatus Massuet ein Benedictiner eine neue Edition des Irenæi verfertigt / welchen er aus vielen MS. verbessert / und mit weitläufftigen Anmerkungen versehen.

Dasselbst ist auch eine neue Auflage von des Veneroni Frankösischen und Italiänischen Dictionario ans Licht kommen.

Der P. Baltus, ein Jesuit hat eine Vertheidigung derjenigen Väter heraus gegeben / die man des Platonismi beschuldiget in 4.

Der andere Theil von des du Bois Parisischer Kirchen-Historie ist nunmehr auch fertig.

Man siehet auch eine neue Beschreibung von Dauphine, deren Titul folgender: *Historie generale du Dauphine & des Dauphins, avec les Genealogies des plus illustres maisons de ces Pais, par Mr. Valbonais avec Fig. fol. Paris 1710.*

Von des Herrn du Pin. *Bibliothèque des Auteurs Ecclesiastiques du XVI. siecle* ist der 17. und 18. Theil heraus.

Man hat auch die Werke des Moliere wieder aufgeleget / und mit seinem Leben vermehret.

Zu Trevoux ist von der *Bibliothèque Critique* des Mr. Sanjour oder Rich. Simon der vierdte Cornus ans Licht getreten. Von ihm gedachten P. Simon siehet man noch ein ander Werk

Werd unter folgenden Titul: *Histoire des Dogmes, des Controverses, des Coutumes, & des Ceremonies des Chretiens Orientaux par Simon, 12. Trevoux 1711.*

In Holland hat man von des D. Sacheverell Sache folgende zweene Schrifften aus dem Englischen übersetzet:

Les Avocats pour & contre le D. Sacheverell, avec plusieurs pieces importantes concernant le proces de ce Docteur. à Amsterdam, chez Pierre-Humbert. 1711. 8.

Fautes des deux cotez, par rapport a ce qui s'est passe depuis peu en Angleterre. à Rotterdam, chez Fritsch & Bohm. 1711. 8.

Zu Leiden hat der Herr Joh. Friedrich Meibom den *Balduinum de Calceo und Nigronum de Caliga*, nebst unterschiedenen darzu gehörigen Sachen zusammen lassen auflegen/in groß 12.

Zu Utrecht ist heraus kommen: *Etat ancien & nouveau des Duchez de Florence, Modene, Mantoue & Parme, 12.*

In Cambridge soll der Herr Wasse, der unlangst die neue Edition des Sallustii verfertigt/ die *Scriptores Rei Rusticæ* unter Händen haben. Man hat immer biß anhero von einer Auflage besagter Scriventen allhier in Leipzig geredet/ was aber daraus werden wird/ das muß die Zeit lehren.

Schriebener Herr Wasse hat sich auch über den *Ordo und Sæculum* gemacht/ und soll derselbe meistens zu Stande seyn.

Zu Straßburg ist der Herr Prof. Lederlinus über

über einer neuen Auflage derer Progymnasmatum Theonis und Aphthonii beschäftigt / welche beyde Scribenten er mit verschiedenen MSS. in Paris hat conferiren lassen.

Zu Altdorff hat man in vergangenen Jahre angefangen ein Observatorium zu bauen / welches vielleicht künftigen Sommer möchte zu Ende gebracht werden.

Der Herr Johann Jacob Baier Med. D. und Prof. hat unter der Presse eine kurze Beschreibung von dem Ursprung und Fortgang der Stadt und Universität Altdorff.

Eben daselbst ist der Herr Reusch / von welchen man unlängst eine neue Auflage des Juvenci gesehen / willens des seel. Herrn Omeisens Werck de Claris Norimbergenfibus fort zu setzen und heraus zu geben.

In Wittenberg hat Petrus Adolphus Boysen an seinen Herrn Vater / Levinum Boysen / Bürgemeister zu Alschersleben / ein Schediasma epistolicum von $3\frac{1}{2}$ Bogen geschrieben *de viris eruditissimis, qui se ad litteras admisi, magnos in studiis fecerunt progressus*. Es hat der Herr Boysen nach dem 60sten Jahre die Italiänische und Englische Sprache gar fertig gelernt / welches denn die Gelegenheit zu diesen Schediasmate gegeben.

Von Leipzig. Es wird allhier ein Volumen von denen Briefen des Libanii gedruckt / so der Herr Prof. Wolff in Wittenberg / zu Oxford aus MSS. abgeschrieben / und mit gar gelehrten Anmerkungen erläutert hat. Eben derselbe verspricht auch eine neue Auflage von denen Wercken Dionis Prusænsis, wie auch von derjenigen Oration Libanii *de ulciscenda cæde Juliani Imp.* so der Herr D. Olearius vor etlichen Jahren allhier bey Herrn Thomas Fritschen drucken lassen.

Ben Lanckischens Erben ist heraus kommen eine Continuation von dem Teutschen Reichs Archiv.

Herr D. Buddeus hat bey Thomas Gritschen nunmehr seine Theologiam moralem in 4to drucken lassen.

Stanleij Historia Philosophica aus der Englischen in die Lateinische Sprache übersezt / wird bey eben demselben noch diese Oster-Messe zu haben seyn.

Johann Friedrich Gleditsch und Sohn haben unlängst Servati Lupi, Abbatis Ferrariensis, opera c. n. Baluzii, ingleichen Tobias Pfanners Buß- und Glaubens-Beg drucken lassen; und haben sie Herrn D. Heineccii Werck von dem Zustande der alten und neuen Griechischen Kirche aus der Preße bekommen.

Man siehet auch Christiani Schœttgenii Dissertation de secta Flagellantium.

Thomas Gritsch hat ein neues Französisch-Teutsches Wörter-Buch / in groß Quart und Joh. Friedrich Braun Joh. Rädleins Europäischen Sprach-Schatz / worinnen die Teutsche / Französische und Italianische Sprache zu befinden/drucken lassen.

Ben dem Verleger gegenwärtigen Berichts ist ein Büchlein unter folgenden Titul zu haben.

Ein durch den Glaubens-Streit bekümmertes Gewissen /

Das / wo die wahre Kirch zu finden /
Sorge trägt /

Wird hier aus Gottes Wort der
Zweifels-Noth entrissen /

Und dessen sichere Ruh ihn deutlich
fürgelegt.

Es ist solches nichts anders / als eine gründliche Erweisung von der Wahrheit unserer / und Falschheit der Papistischen Religion / in teutsche Verse gar fein gefasset / dabey unter dem Text die Sprüche d. Schrift / und andere gar feine Anmerkungen befindlich.